

IV.

DIE MITTELALTERLICHEN SIEGEL

DER

ABTEIEN UND REGULARSTIFTE

IM ERZHERZOGTHUME

ÖSTERREICH OB UND UNTER DER ENNS.

VON

KARL VON SAVA.

EINLEITUNG.

Heineccius hat durch sein Werk: *Syntagma historicum de veteribus Germanorum aliarumque nationum Sigillis* ¹⁾ der Siegelkunde eine Stelle unter den historischen Hilfswissenschaften gesichert, und seine Arbeit hat einen um so grösseren Werth, wenn man das ziemlich beschränkte Materiale in Erwägung zieht, welches ihm bei der damaligen Abgeschlossenheit der Archive zu Gebote stand. Ihm folgten allerdings einzelne Versuche zur Erweiterung dieser Wissenschaft, allein viele an sich schätzenswerthe Abhandlungen gründen sich auf die damals bekannten Abbildungen und auf die Voraussetzung ihrer Richtigkeit, worunter auch mehrere der Anmerkungen über die Siegel zum Nutzen der Diplomatie von dem sonst sehr verdienstlichen Gerken gehören, und zerfallen nun in sich selbst, seit durch grössere Zugänglichkeit der Archive die Unzulänglichkeit der älteren Abbildungen nicht nur in künstlerischer Beziehung, sondern auch in Hinsicht auf Treue der Darstellung notorisch geworden ist. Selbst bessere Abbildungen, wie in dem mit kaiserlicher Munificenz ausgestatteten Werke Herrgott's: *Monumenta augustae domus Austriacae, I. Tom. Sigilla*, sind von diesem Vorwurfe nicht frei, viel weniger noch die durchwegs ungeschickten Abbildungen bei Hueber: *Austria ex archivis Mellicensibus illustrata* und die mitunter vorsätzlichen Falsificate in Hanthaler's *Recensus diplom. genealog.*

Weniger geschah für die systematische Fortbildung der von Heineccius begründeten Wissenschaft selbst in der neueren Zeit, denn die erweiterte Forschung eröffnete ein unermesslich reiches Materiale, zu dessen Bewältigung man sich engere Kreise zog, wodurch viele höchst schätzbare Monographien entstanden, von denen ich, um einige zu nennen, Vossberg's Geschichte der preussischen Münzen und Siegel unter der Herrschaft des deutschen Ordens, so wie dessen Siegel des Mittelalters von Polen, Lithauen, Schlesien etc.; Römer-Büchner die Siegel der deutschen Kaiser etc., von demselben die Siegel der Stadt Frankfurt am Main; Masch Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck; Melly's Beiträge zur Siegelkunde des Mittelalters anführe. Dagegen machte der wieder aufgewachte Sinn für die mittelalterlichen Kunstdenkmale des Vaterlandes auch auf die Siegel als eines eigenthümlichen Zweiges der plastischen Kunst aufmerksam, dessen Entwicklung und Fortbildung bei der grossen Zahl der noch vorhandenen Siegel sich mit Bestimmtheit verfolgen liess, und der ausserdem durch seine Darstellungen nicht bloss eine kunsthistorische sondern auch eine reiche archäologische Ausbeute darbot. Diese Auffassung und Benützung

¹⁾ 2. Auflage. Frankfurt und Leipzig 1719. Fol.

der Sphragistik ist ein Verdienst der Neuzeit, und in dieser Richtung muss auf Kugler's Kunstgeschichte, Lepsius' sphragistische Aphorismen, auf Köhne und Melly hingewiesen werden. Heineccius hatte sich in seinen Ansichten über die Kunststufe des Mittelalters nicht über seine Zeit erhoben, wie nachfolgende Worte erweisen: *Tota media aetate nullus ferme — — — bonarum artium litterarumque splendor. — — Hinc in sigillorum caelatura in imaginibus et inscriptionum denique inventionem parum artis ingenique illucet. Nihil ferme ad hodiernorum pictorum sculptorumque regulas compositum*¹⁾.

Hatte die Sphragistik als Wissenschaft anfangs mit jenen Archivaren, welche ihren Namen durchaus von *arcere* ableiten wollten, harte Kämpfe zu bestehen, so stösst ihre Entwicklung und Fortbildung auf ein anderes materielles Hinderniss, nämlich den Aufwand, den die Abbildungen verursachen, ohne welche sphragistische Werke wohl nicht denkbar sind. Sie eignen sich daher wenig für die Speculation des Buchhändlers, sondern bedürfen solcher Institute, welche die Wissenschaft ohne ängstliche Seitenblicke auf den Kostenpunkt fördern können und wollen. Melly musste sein treffliches Buch über die österreichischen Städtesiegel auf eigene Kosten herausgeben, und das machte hinsichtlich der Zahl der Abbildungen eine grosse Sparsamkeit nöthig, und hemmte das Erscheinen des zweiten Bandes, für welchen der vorliegende Aufsatz in einem grösseren Umfange bestimmt war. Es sollten nämlich die sämmtlichen Klostersiegel des Erzherzogthumes Österreich ob und unter der Enns besprochen werden, während ich mich hier auf die Conventsiegel der Männerklöster der regulirten Chorherren, der Prämonstratenser, der Benedictiner und Cistercienser beschränke. Welche geistliche Corporationen in früherer Zeit als Hüter des Glaubens, als Träger der Wissenschaft, als Pfleger der Künste, und in späterer Zeit in weltlicher Beziehung als Mitglieder der Landschaft und durch ihren reichen Grundbesitz in mannigfacher Weise auf die politische und Culturgeschichte unseres Vaterlandes tief eingreifenden Einfluss nahmen.

Vorläufig bemerke ich noch, dass ich mir von den aufgehobenen Regular-Propsteien Ranshofen und Suben keine mittelalterlichen Conventsiegel verschaffen konnte, und die noch bestehende Abtei Schlierbach aus dem Grunde im Verzeichnisse fehlt, weil dieselbe ursprünglich (a. 1335) für Nonnen des Cistercienser-Ordens gegründet, und erst im Jahre 1620 den Mönchen desselben Ordens eingeräumt wurde.

Unter den im Verzeichnisse aufgeführten 59 Conventsiegeln gehören neun dem 12., siebenzehn dem 13., sechzehn dem 14., elf dem 15. und sechs dem 16. Jahrhunderte an. Eine Unterscheidung derselben in Haupt- und Secretsiegel wie bei den weltlichen Regenten, hohen geistlichen Würdenträgern und bei den Städten kommt bei den österreichischen Conventsiegeln nicht vor, nur die Cistercienserstifte in Unterösterreich haben Siegel, welche in ihrer Umschrift als Contrasiegel bezeichnet werden (17, 18, 30, 41 und 58)²⁾, ohne jedoch dem Begriffe zu entsprechen, welchen die Sphragistik mit diesem Ausdrucke verbindet, indem sie nicht der Kehrseite eines Hauptsiegels aufgedrückt erscheinen, sondern statt dessen selbstständig gebraucht werden; es scheint daher der Ausdruck Contrasiegel nur dahin zu deuten, dass es nicht in den Händen des Abtes, sondern in der Verwahrung des Priors war, und in der Regel für minder wichtige Ausfertigungen verwendet wurde, daher identisch mit dem Secretsiegel ist. Die Darstellung auf den Contrasiegeln von Heiligenkreuz und Zwettel,

¹⁾ L. c. pag. 64.

²⁾ Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die fortlaufende Nummer des Verzeichnisses.

nämlich ein bekleideter Arm mit dem Pedum in der Hand (17, 18, 58), kommt auch auf dem Siegel des Cistercienserstiftes Sittich in Krain vor, und scheint eine Eigenthümlichkeit des Ordens zu sein. Auf der Kehrseite des Hauptsiegels eingedrückte Gegensiegel kommen nur zwei vor, bei Klosterneuburg (20) ein antiker Steinschnitt, bei Lilienfeld (29) eine Doppel-Lilie.

Von Siegelstempeln selbst haben sich nur wenige erhalten, mir sind bisher nur folgende bekannt: Göttweig (14), Kremsmünster (23), Melk (35), Seitenstätten (47) und des Schottenklosters zu Wien (53), sämmtlich in Bronze gegraben, endlich das Siegel von Lambach (26) in Silber auf einen Eisenstock gelöthet.

Die Stempel der Conventsiegel waren wie jene der Städte, der geistlichen und weltlichen Fürsten der Gegenstand sorgfältiger Bewahrung nicht bloß nach Aussen sondern auch nach Innen, denn selbst in die stille Mönchszelle schlich sich die Versuchung des Eigennutzes und der Habsucht; darum verordnete der h. Benedict in seiner Regel, dass jedes Kloster sein Siegel sorgfältig bewahren und keiner der Brüder es ohne Vorwissen des Abtes gebrauchen soll. Würde es einer auf Eingebung des Teufels verfälschen, so soll er durch zwei Monate nach den Professen stehen, und während dieser Zeit einmal wöchentlich im Refectorium bei Wasser und Brot fasten, und Innocenz III. setzt fest: *duo fratres bonae vitae et maturae aetatis sigillum capituli custodiant (lib. 1, epist. 309)*. Noch weiter gingen die Domcapitel in den Vorsichtsmaßregeln bei Aufbewahrung ihrer Siegel, die sich gewöhnlich unter mehrfacher Sperre befanden, so war das kleine Capitelsiegel von Minden in einer Kiste verwahrt, zu welcher der Domdechant und der Senior, und in Abwesenheit des ersteren die beiden Senioren verschiedene Schlüssel hatten (a. 1376)¹⁾, und nach den Statuten der Passauer Kirche vom Bischofe Georg von Hohenlohe a. 1404 lag das Domcapitelsiegel in einer Kiste mit vier Schlössern, deren Schlüssel sich in den Händen des Propstes, des Dechants und zwei älterer Domherren befanden, überdies durfte das grössere Siegel nur mit Einwilligung des ganzen Capitels oder wenigstens der Mehrzahl desselben einer Urkunde aufgedrückt werden²⁾. Zu ängstlich sind wohl die Verordnungen Herzog Rudolf's IV. für die Propstei in Wien, welcher er ein grosses und ein kleines Siegel verlieh; das erstere befand sich in einem Kistchen mit 3 Schlössern, welches wieder in dem Kasten aufbewahrt wurde, worin sich die Kleinodien des Capitels befanden, und der mit sechs Schlössern versehen war. Diese 9 Schlüssel befanden sich jeder in den Händen eines anderen Würdenträgers oder Domherren, und jene drei, welche die Schlüssel zu der kleinen Kiste hatten, mussten jedes Jahr nach Wahl des Capitels (geändert werden, a. 1365.

Nach diesen Vorgängen versteht es sich von selbst, dass bei dem Verluste oder der Abänderung eines Siegels gleiche Vorsichten gebraucht wurden. Verlorene Siegel wurden genau beschrieben und öffentlich verrufen, die Urkunden einberufen und neu besiegelt; so erklärt Bischof Egno von Trient am 8. Jänner 1272 ein Siegel als kraftlos³⁾. Solche öffentliche Verrufe von Privatsiegeln finden sich bei Schlager: Wiener Skizzen 2. Theil: Hof-Frohnbuch aus dem 14. Jahrhundert. Im Jahre 1428 verruft Herzog Albrecht das in Verlust gerathene Siegel des Hauptmannes von Österreich ob der Enns, Reimbrechts von Walsee. Bei Abänderung des Siegels wurde das ältere gewöhnlich vernichtet, so liess die Küsterin

¹⁾ Würdtwein *subsidia diplomatica*. Tom. X, p. 202.

²⁾ *Monum. boica*. Tom. 31, 2. Band, p. 41.

³⁾ Trienter Archiv, cap. 40, 15. K. k. Hausarchiv.

des Klosters Kubach in Vollmacht des Conventes vor offenem Gerichte zu Aychach das alte Siegel zerschlagen und das neue durch einen Gerichtsbrief bestätigen¹⁾.

An die Vernichtung der älteren Siegelstempel bei Einführung neuer scheint man sich in Österreich nicht streng gehalten zu haben, man begnügte sich mit deren Verwahrung, und nahm sie sogar manchmal wieder in Gebrauch, so benützte das Stift Melk zu gleicher Zeit mehrere Siegel (32, 34, 35), und von Klosterneuburg erscheinen an einer Urkunde im kaiserlichen Hausarchive zwei Conventsiegel zugleich (20, 21). Überhaupt scheint man dem Wechseln der Siegel nicht hold gewesen zu sein, nur Melk hat sechs, Lilienfeld fünf Siegel im Verzeichnisse, bei beiden sind die den Abbildungen Hanthaler's entnommenen (27, 29, 32) jedoch problematisch, von den übrigen Stiften haben die meisten nur ein Siegel; mehrere von den kleineren Siegeln entstanden im 15. und 16. Jahrhunderte, wo die geänderte Siegelweise (Papierabdrücke über Wachs) einen kleineren Umfang des Stempels und eine flachere Arbeit des Grabstichels wünschenswerth machte.

Bezüglich der Form zerfallen die österreichischen Conventsiegel in zwei Gruppen, in runde und spitzovale. Im zwölften Jahrhundert behauptet die letztere Form das Übergewicht gegen die runden Siegel, während diese in den folgenden Jahrhunderten vorherrschend werden. Von den aus dem 15. Jahrhundert stammenden Siegeln sind nur zwei oval (39, 40), im 16. Jahrhundert alle rund.

Das oben und unten zugespitzte Oval erscheint am häufigsten bei geistlichen Siegeln, vorzüglich bei den höheren kirchlichen Würdenträgern, dann zunächst ziemlich oft bei Damensiegeln mit figuralischen Darstellungen, bei den übrigen Siegelgattungen gehört diese Form zu den selteneren. In kirchlicher Beziehung ist diese Form eine symbolische, die als mystisches Osterei, mystische Mandel (mandorla) als Einfassung der Christusbilder, als Lichtnimbus um die Gestalt Christi oder Mariens mit dem Kinde gewählt wurde, weil Christus in Marien gezeugt wurde, wie der Mandelkern sich in der unverletzt bleibenden Schale bildet²⁾. Bei den Deutschen galt diese mystische Form als jene des Fisches, der schon in frühester Zeit eines der beliebtesten Symbole der Christen, und Christi selbst war, worauf auch dessen häufiges Vorkommen auf den Grabsteinen in den Katakomben beruht. Es gründet sich dasselbe auf die Worte Christi zu Petrus und Andreas: Ich will Euch zu Menschenfischern machen³⁾; — und auf den wunderbaren Fischfang Petri im See Tiberias⁴⁾; und erhielt durch die Erinnerung an die Taufe als die Wiedergeburt aus dem Wasser eine um so grössere Bedeutung⁵⁾. Der heilige Augustin sagt: *Ictis, in quo nomine mystice intelligitur Christus, eo quod in hujus mortalitatis abyso, velut in aquarum profunditate vivus, id est sine peccato esse potuerit*⁶⁾, und erblickt überdies in dem Fische des Tobias, welcher Blinde heilte und Teufel austrieb, das Vorbild Christi. Eine weitere Veranlassung zu diesem Symbole mochte auch der Umstand geben, dass die alten Juden den Messias in der Zeit erwarteten, wann die Sonne im Zeichen der Fische stehen würde, dessen Verbreitung aber wurde durch die Entdeckung gefördert, dass die Anfangsbuchstaben des Namens Christi: *Ιησοῦς Χριστος Θεοῦ Υἱὸς Σωτήρ* das Wort

¹⁾ Senkenberg, *Selecta juris et historiarum*. 4. Theil, pag. 481.

²⁾ Konrad v. Würzburg, goldene Schmiede 432.

³⁾ Matthäus IV, 19 und Marcus I, 17.

⁴⁾ Lucas V, 2, 7.

⁵⁾ Tertullian: Wir Fischlein werden nach unserem Fische Jesus Christus im Wasser geboren.

⁶⁾ *De civitate dei*. Lib. XVIII, Cap. 23.

ΙΧΘΥΣ (Fisch) bildeten, was der spielenden Fantasie jener Zeit Stoff zu zahlreichen Akrostichen gab, deren K. Konstantin selbst in seiner Rede an die Väter des nicäischen Concils erwähnte¹⁾.

Unter den runden Siegeln ist jenes von Lambach (25) das grösste mit drei Zoll. Zwettel (59) das kleinste mit 11 $\frac{1}{2}$ Linien im Durchmesser. Von den ovalen Siegeln hat Melk das grösste mit 3 Zoll 7 Linien Höhe und 2 Zoll 8 Linien Breite (32), Maria Zell dagegen (56) das kleinste mit 1 Zoll 11 Linien Höhe und 1 Zoll 2 Linien Breite; das ovale Siegel von Lilienfeld gibt zwar kleinere Dimensionen, doch lassen sich nach Hanthaler's Abbildungen keine Folgerungen ziehen.

Die an den Urkunden befindlichen Siegel sind in Wachs abgedrückt, welches im 12. und 13. Jahrhundert ungefärbt, und mehr oder weniger bräunlich und durchsichtig ist. Im 14. Jahrhundert beginnt auch bei den Conventsiegeln der Gebrauch des gefärbten, und zwar des grünen Wachses; derlei Siegel sind gewöhnlich zweifärbig oder zusammengesetzt, indem der Abdruck des Stempels auf einer dünnen Schichte färbigen Wachses bewerkstelligt, und diese in eine Unterlage von ungefärbtem Wachs wie in eine Schale eingedrückt wurde. Der Gebrauch des rothen Wachses war ein Vorrecht, das durch landesherrliche Bewilligung verliehen wurde, im 14. Jahrhundert siegelt das Stift Baumgartenberg mit rothem Wachs, im 15. das von Herzog Albert gegründete Chorherrenstift St. Dorothea in Wien (50, 51), dann die Chorherren und Cistercienser in Wiener-Neustadt (39, 40, 41). Zu den aufgedruckten mit Papier überlegten Siegeln des 15. und 16. Jahrhunderts wurde bald weisses, bald grünes oder rothes Wachs verwendet, und als man im 16. Jahrhundert die Siegel zum besseren Schutze in Holzkapsel einzudrücken begann, wurde die rothe Wachssiegelung bald allgemein. Nicht unerwähnt darf dabei bleiben, dass die Äbte selbst, wie jene des Schottenstiftes und von Göttweig, schon frühzeitig mit rothem Wachs siegeln, während die Conventsiegel in grünes oder ungefärbtes abgedrückt sind.

Von den Urkunden der österreichischen Stifte ragt keine in jene frühere Periode zurück, wo die Siegel mittelst eines im Pergamente der Urkunde angebrachten Kreuzschnittes auf letzterer selbst unmittelbar befestigt (aufgedrückt) wurden, sondern sie sind mittelst eines Pergamentstreifens, der durch einen an der betreffenden Stelle der Urkunde gemachten Einschnitt und den Wachsballen des Siegels durchgezogen ist, an die Urkunde angehängt, diese Befestigungsweise erscheint auch in späterer Zeit bei den Holzkapseln beibehalten. Die Verwendung von Seidenfäden, Schnüren oder Bändern statt der Pergamentstreifen ist mir bei den besprochenen Conventsiegeln nicht vorgekommen, es lässt sich jedoch hieraus kein weiterer Schluss ziehen, als dass sie zufällig nicht verwendet wurden, denn das Siegel der Dominicaner in Wien, die Domcapitelsiegel von Wien, Passau und Gran, und vieler anderer Capitel und Klöster kommen an Seidenschnüren oder Fäden hängend vor. Im 15. und 16. Jahrhundert wurden die Siegel vorzüglich bei Papierurkunden wieder aufgedrückt, indem man eine der Grösse des Siegels entsprechende Wachsmasse auf die Urkunde auftrug, dann mit Papier überlegte und auf dieses den Stempel presste, es entsprach diese Siegelweise der späteren Verwendung von Oblaten. Bisweilen sind die Urkunde und die Wachsschichte zur besseren Befestigung von einem schmalen Pergamentstreifen durchzogen.

¹⁾ Münter's Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen. Altona 1825, I. Theil, pag. 51.

Die Umschrift des Siegels ist am Rande des Stempels angebracht, und umfasst gewöhnlich die ganze Peripherie desselben (Schriftrand), nur bei dem ältesten Siegel von Klosterneuburg (20) befindet sie sich am Abschnitte des Stempels, wodurch der Abdruck eine schalenförmige Erhöhung erhält, an welcher die Umschrift ist. Der Schriftrand wird gewöhnlich nach Aussen und gegen das Siegelfeld durch Perlenlinien (2, 3, 23, 47, 53), zuweilen auch durch stufenförmig erhöhte Linien begrenzt (39, 40, 55), die an der steil aufsteigenden Fläche mit Blümchen verziert sind (5, 55). In späterer Zeit ersetzte den Schriftrand ein verschlungenes Band, worauf die Umschrift angebracht war (30, 31, 37), und im 16. Jahrhundert bildet gewöhnlich ein Kranz die äussere Umrahmung des Siegels (10, 26).

Die Umschrift beginnt mit einem Kreuze, welches in der Regel zu oberst gestellt zugleich Anfang und Ende der Umschrift scheidet, und nur bei Siegeln, auf welchen die Darstellung in den Schriftrand hineinragt (16, 57), an der linken Seite angebracht ist. Nach dem Kreuze folgt auf den ältesten Siegeln der Name des Heiligen, der als Stiftpatron verehrt wurde, oft ohne nähere Bezeichnung des Klosters selbst: *Sanctus Cholomannus martyr.* (32), *Sanctus Ypolitus* (43), häufiger mit der Bezeichnung des Stiftes: *S. Maria Nivenburch* (12, 20, 21, 44); nur Göttweig hat die Formel: † *Sigillum Conventus etc.* (13). Im 13. Jahrhunderte folgen nach dem Kreuze regelmässig die Worte: *S.* oder *Sigillum domus* (6) oder *Conventus Ecclesiae* (1, 14, 24) und darauf der Name des Schutzheiligen und des Hauses: *Sancti Lamberti in Altenburg* (1, 38, 52, 53), oder des letzteren allein (14, 24). Das Siegel von Lilienfeld hat einfach *S. Conventus in Lilinvelde* (27), Melk: *S. Capituli Medelicensis ecclesiae* (33, 34, 35), bei Klosterneuburg findet sich zuerst die Bezeichnung: *Sigillum conventus monasterii* (22). Diese letzteren Formeln erhalten sich auch in den folgenden Jahrhunderten, nur das Prämonstratenser-Stift zu Pernegg hat im 14. Jahrhundert einfach die Umschrift: *Sigillum Pernekensis ecclesiae* (42). Die Benennung des Ordens, welchem das betreffende Stift angehörte, findet sich nur auf den Siegeln der regulirten Chorherren, und auch da nur im 15. Jahrhundert (4, 39, 50, 51), eine besondere topographische Bezeichnung enthält nur das Siegel der regulirten Chorherren in Wr. Neustadt (39): *extra muros novae civitatis*. Wie wir später sehen werden, enthalten die Darstellungen der Siegelbilder Beziehungen auf die Stifter des Gotteshauses, dasselbe ist auch bei den Umschriften der Fall, und die regulirten Chorherren und das Dreifaltigkeitskloster in Wr. Neustadt (39, 40, 41) führen aus diesem Grunde am Schlusse ihrer Siegelumschriften das Monogramm ihres Stifters Kaiser Friedrich's III.: A. E. J. O. V.

In der späteren Zeit fehlt das Kreuz bisweilen am Anfange der Umschrift, indem entweder der Raum des Schriftrandes nicht gehörig benützt und die Schrift dadurch beengt ist (39, 50, 51), oder ein anderes Ornament an dessen Stelle tritt (40), oder weil das Siegelbild einen Theil des Schriftrandes für sich in Anspruch nimmt (10, 26).

Im 15. und 16. Jahrhunderte schliessen die Umschriften bisweilen mit Jahreszahlen (40, 41, 37), oder diese sind auf dem Siegelbilde selbst angebracht (10, 26, 51), sie beziehen sich in der Regel auf das Jahr, in welchem der Siegelstempel angefertigt wurde, bisweilen weisen sie auch auf bestimmte historische Momente hin, so bezeichnet die Jahreszahl 1444 auf dem Siegel Nr. 40 zugleich das Gründungsjahr des Stiftes und das Contrasiegel des Neuklosters in Neustadt (41) mit dem Stiftswappen und der Jahreszahl 1446 deutet auf den im letztgenannten Jahre ausgefertigten Stiftsbrief, in welchem zugleich die Wappenverleihung enthalten ist.

Nebst den Umschriften kommen auf den Siegeln auch erklärende Beischriften vor, welche gewöhnlich zur näheren Bezeichnung der dargestellten Schutzheiligen dienen, wie: *Salvator*

mundi und *Sanctus Agapitus martyr* auf dem Siegel von Kremsmünster (23), die Namen der beiden Heiligen Kilian und Adalbero bei Lambach (24, 25, ferner 19, 34—37), endlich der Name Johannes auf dem Evangelienbuche im Siegel von Waldhausen (48). — Die Umschriften und Beischriften sind durchwegs in lateinischer Sprache, die Namen der Klöster sind entweder übersetzt: *sanctae Crucis* (16), *Campiliorum* (28), *in Plaga* (45), *in valle dei* (46) Seisenstein im Gottesthal; letzteres so wie *vallis sanctae Mariae in Lilinveld* (31) nicht ohne Beziehung auf das Sprichwort: *amat Bernardus valles*, daher auch Heiligenkreuz in *valle nemorosa*; *clara vallis Zwetel*; oder sie sind mit lateinischen Ausgängen versehen: *ecclesia Lambacensis* (24, 25), *in gottwico* (15), am häufigsten wird der deutsche Name ohne lateinischen Ausgang gebraucht (1, 9, 20, 21, 22, 38, 47). Lilienfeld erscheint als *Conventus campiliorum* und *in Lilinvelde* (27, 28, 31). In Beziehung auf Orthographie ist im Allgemeinen zu bemerken, dass statt *ae* stets ein einfaches *e*, statt des *u* gewöhnlich ein *v* gesetzt wird; der Name Michael erscheint zweimal (38, 44): *Michahel*, Klosterneuburg kommt als: *Nivenburch*, *Niwmburch* und *Nivenburch* vor, überhaupt werden die Ausgänge auf Berg und Burg am Schlusse mit *ch* geschrieben (1, 19, 20, 21, 22, 44); nur „*Pavmgartenperg*“ (3) bildet eine Ausnahme.

Die Abkürzungen, welche gewöhnlich vorkommen, sind: *S.* für *Sigillum*, und vor dem Namen eines Heiligen für *Sanctus*: *Scs.*, *sci.*, *see.* statt *sanctus*, *sancti*, *sanctae*: *Ecce* und *eccle* (1, 38, 12) für *ecclesiae*; *cappli* statt *capituli*; *covet.* für *conventus* (39); *mon.* und *monst.* für *monasterium* (22, 39), endlich die Form *9* am Ausgange eines Wortes für *us* (39). Gehäufte Abkürzungen, welche eines Schlüssels bedürfen, sind gleich bei der Beschreibung des Siegels gelöst (39, 50, 53). Die Interpunktion zur Trennung der einzelnen Worte besteht am gewöhnlichsten in einfachen Punkten (1, 14, 38), bisweilen aus Blumen oder Rosetten (3, 25). oder sie fehlt ganz (53).

Von Schriftarten treffen wir auf den älteren Siegeln die Lapidarschrift oder gothische Majuskel, im 15. Jahrhundert die deutsche Minuskel (4, 39, 40) und die Übergangslapidar, letztere nicht in ganzen Umschriften, sondern nur in einzelnen Buchstaben wie: A. E. J. O. V. auf den Siegeln der Neustädter Klöster (39, 40, 41), und im 16. Jahrhundert endlich die neue Lapidarschrift (10, 26).

Die bildlichen Darstellungen auf den Siegeln lassen sich in drei Hauptgruppen eintheilen: in Figuren, Bauwerke und Wappen.

Auf den Figurensiegeln erscheinen die Schutzheiligen mit ihren Attributen, oder Darstellungen aus deren Leben, ausserdem kommen noch Engel, geistliche und weltliche Personen vor. Am häufigsten sind die Mariendarstellungen, und namentlich haben die Hauptsiegel der Cistercienserklöster, welche die h. Maria als Ordenspatronin verehren, alle die Gottesmutter zum Gegenstand ihrer Siegelbilder, indem selbst das Cistercienserstift in Wr. Neustadt, zu Ehren der h. Dreifaltigkeit gegründet, die Darstellung der letzteren mit der Krönung Mariens verbindet (40). Die im nachfolgenden Verzeichnisse vorkommenden Mariendarstellungen lassen sich nach dem Gegenstande folgendermassen eintheilen: 1. Die Mutter mit dem Kinde, die Verkündigung, der Tod Mariens, die Krönung, Maria als Matrone.

Gewöhnlich kommt *Maria* mit dem *Kinde* vor, entweder stehend (27, 39), oder als Kniestück (15, 41, 52), meistens aber zu Throne sitzend (3, 9, 16). Sie trägt das Kind bald auf dem linken (9, 20, 22), bald auf dem rechten Arm (41), oder sie hat es auf dem Schooss sitzen (25, 52). Öfter steht das *Kind* auf der Sitzfläche des Thrones neben der Mutter, und schmiegt sich an diese an (5), oder wird von deren Arm umschlungen (3, 16, 57).

Das Haupt Mariens ist meistens gekrönt und geschleiert (3, 47, 52), auf dem Siegel von Engelzell (5) wird sie von zwei Engeln als Königin gekrönt. Wo der Schleier fehlt, wallt das reiche Haar entweder ungeflochten herab, oder es ist zu Seiten des Hauptes in einfache Locken gelegt, gegen Ende des 15. Jahrhunderts wohl auch reich gekrullt (26, 24, 54). Seltener erscheint Maria ungekrönt, in diesem Falle trägt sie immer den Schleier (3, 45), welcher sich einmal an Haupt und Wangen knapp anschliesst (20), ähnlich dem Gebende, welches die Frauen im Mittelalter trugen. Nicht immer umgibt der Nimbus das Haupt Mariens (9, 22, 24), wo er vorkommt, besteht er in einer runden Scheibe, welche gegen das Haupt vertieft ist (25, 45), selten füllen Strahlen den inneren Rand der Scheibe aus (26), einmal befindet sich ein Kreis von Punkten in derselben (47). Auf dem Siegel des regulirten Chorherrenstiftes zu Neustadt (39) steht Maria als Himmelskönigin von Chören der Heiligen umgeben, den ganzen Körper von der Glorie umstrahlt, auf einem Halbmonde, wohl mit Bezug auf die Offenbarung Johannis: Und es erschien ein grosses Zeichen am Himmel, ein Weib mit der Sonne bekleidet, und den Mond unter ihren Füßen¹⁾. — Über einem Halbmonde schwebt Maria auch auf den Siegeln von Zwettel und Göttweig (59, 15), und auf letzterem so wie auf dem Contrasiegel des Cistercienserklosters in Neustadt (41) ist sie auch von der Glorie umgeben.

Die Kleidung Mariens besteht in einem langen bis zum Hals reichenden Kleide, das oben entweder rund (53), häufiger aber gegen abwärts in eine Spitze ausgeschnitten und am Halssaume verbrämt ist (25, 47). Um die Mitte des Leibes ist das Kleid bald gegürtet (3, 16, 57), bald ungegürtet (25, 47, 53), eben so kommen wohl nach dem herrschenden Geschmack jener Zeitperiode, in welche die Verfertigung des Siegels fällt, bald weite (9, 10, 20, 52), bald enge Ärmel (25, 47, 53) vor. Über das Kleid trägt sie den Mantel, welcher nur auf dem Siegel von Garsten (9) fehlt. Er wird entweder frei um die Schultern gelegt (22, 53), oder durch ein über die Brust laufendes Band oder eine Spange festgehalten (39, 41). Bei sitzender Stellung lässt er die Brust frei, und wird unter einem Arme durchgezogen und in reichen Falten über den Schooss gelegt, selten ziert ihn eine Verbrämung (10, 25, 26). In jener Hand, welche nicht mit dem Kinde beschäftigt ist, hält Maria einen Blumenzweig oder ein Lilienscepter (16, 28, 41), beides als Symbol der Jungfräulichkeit, und auf den Siegeln von Lilienfeld gewiss nicht ohne Bezug auf den Namen des Stiftes. Manchmal hat sie die freie Hand an die Brust gelegt (9, 22), oder sie hält einen Apfel, welchen ihr das Kind darreicht, was wir später erörtern werden.

Das Christuskind ist immer ungekrönt, und hat das Haupthaar entweder gescheitelt und in schlichte Locken gelegt (25, 53), oder kurz gekräuselt (22, 47). Das Haupt ist bald vom Nimbus umgeben, bald ohne denselben, wobei es geschieht, dass Mutter und Kind zugleich mit (25, 47) oder ohne (53) denselben erscheinen, oder dass er nur der Mutter (9), oder nur dem Kinde fehlt (56)²⁾. Der Nimbus besteht entweder aus einer runden glatten Scheibe (39), die bisweilen mit Strahlen ausgefüllt ist (15, 26), gewöhnlich aber befindet sich in derselben ein Kreuz (22, 25, 47), dessen unterer Theil durch das Haupt des Kindes verdeckt ist, daher nur der obere Balken und die beiden Seitenarme sichtbar sind. So wie der

1) 12. Capitel, I. Vers.

2) Von dem letzteren Siegel liegt mir zwar kein ganz deutlicher Abguss vor. allein einen entschiedenen Fall, wo die Mutter den Nimbus hat, dem Kinde derselbe fehlt, bietet das Siegel der beschuhten Carmeliter in Wien vom Jahre 1393, in meiner Sammlung Nr. 1430.

Nimbus in der abendländischen Kirche als das Zeichen der Heiligkeit gilt, so ist das Kreuz im Kreise das allgemeinste Symbol Gottes; daher der Nimbus mit dem Kreuze nur den drei göttlichen Personen zukommt. Dadurch, dass der untere Kreuzesbalken durch das Haupt verdeckt wird, und nur drei Theile des Kreuzes sichtbar sind, entsteht optisch wieder eine Dreizahl, so dass die Idee zu Grunde liegt, dass jede der drei göttlichen Personen wieder die ganze Dreieinigkeit enthält.

Das Christuskind trägt meistens eine lange ungegürtete Tunik, an der Brust aufgeschlitzt, und mit Knöpfen zu schliessen (25). Bisweilen hat dieselbe einen kleinen bis zu den Achseln reichenden Kragen, vorne mit einer Reihe von Knöpfen besetzt (47). Seltener erscheint das Kind nackt (10, 15, 26, 27, 39, 41), unter diesen Siegeln ist jedoch das bei Hanthaler abgebildete von Lilienfeld (27) verdächtig, indem das nackte Kind den strengeren Begriffen des 13. Jahrhunderts, und dem Streben in kirchlichen Darstellungen das Anstössige zu vermeiden, nicht entspricht. In den folgenden Jahrhunderten kommt das Kind auf Siegeln nur selten nackt vor, und erst mit dem 16. Jahrhundert, wo sich der Einfluss der wieder auflebenden Antike geltend machte, wird diese Darstellungsweise allgemein.

Auf dem Siegel von Heiligenkreuz hält das Christuskind ein Kreuz (16), auf jenem von Lilienfeld eine Lilie (28) in der Hand, beides mit Beziehung auf den Namen der Stifte, manchmal trägt es einen Blumenzweig (4) als Zeichen der Unschuld, und auf dem Siegel des Klosters Seisenstein (46) hält es denselben nach abwärts, vielleicht als Hindeutung auf die Erlösung von der Sünde, wie auf Bildern des jüngsten Gerichtes Christus als Weltrichter in dem rechten Auge einen Lilienstengel nach den Auserwählten, im linken Auge ein Schwert nach den Verdammten gesenkt hat¹⁾. Bisweilen sind Lilie und Schwert zur rechten und linken Seite des Hauptes²⁾, oder sie gehen von dem Munde aus (Offenbarung Johannis Cap. 19, V. 15). Häufiger ist die Darstellung, dass das Kind nach einem Apfel weiset, welchen die h. Maria in der Hand hält, oder derselben einen solchen übergibt als Symbol des Sündenfalles und der Erlösung (25, 47, 53); wie Eva den Apfel als Zeichen der Schuld dem Adam darreicht, so gibt das Christuskind, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, denselben der Maria als Zeichen der Erlösung. Wie Adam überhaupt kirchlich häufig auf Christus bezogen wird, so erscheint der letztere als der neue Adam, der wiedergeborene von Sünden frei gewordene Mensch; in Adam sterben, in Christo leben wir alle³⁾. Die spätere Zeit verwandelte den Apfel in eine Kugel mit darauf gesetztem Kreuze (10, 26) als Zeichen der Weltherrschaft. Auf griechischen Kirchenbildern kommt das Christuskind schon frühzeitig mit einem Reichsapfel in der linken Hand, die Rechte segnend erhoben, vor. Auf dem Siegel von Seitenstätten (47) hat Christus ein Buch in der linken Hand, das Evangelium als das Gesetz des neuen Bundes. Selten erscheint das Christuskind auf den Siegeln mit der Rechten segnend (9, 22, 25, 54), gewöhnlich dort, wo der Gründer des Stiftes vor der Gottesmutter mit dem Kinde kniet (25, 54). Eine besonders interessante Darstellung finden wir auf dem Siegel des Cistercienserstiftes Wilhering (55); hier steht das Kind auf dem Thronstuhle neben der Mutter, und legt die linke Hand an das Ohr Mariens, während es in der rechten Hand eine nach abwärts fliegende Taube hält. Es deutet dies auf die Menschwerdung Christi,

1) Menzel: Christliche Symbolik, 2. Theil „Lilie“.

2) So auf einem Gerichtssiegel der Stadt Naumburg an der Saale vom Jahre 1360. In meiner Sammlung Nr. 1744.

3) Korinthier I, Cap. 15, V. 22.

indem die heilige Jungfrau durch das Wort Gottes allein, in welchem der h. Geist wirkte, Mutter wurde, das Wort aber durch das Ohr vernommen wird. Dadurch bildete sich im Mittelalter die Ansicht einer Empfängnis durch das Ohr heraus, und bei den Maroniten ist diese Vorstellung Glaubenssatz. *Ecce, ancilla domini fiat mihi secundum verbum tuum* waren die Worte Mariens nach der Verkündigung des Engels, und der h. Bernhard sagt hierüber: *aliis in ore, aliis in aure, aliis in manu verbum dei factum fuisse memoratur. Mariae autem factum est in aure per angelicam salutationem, in corde per fidem, in ore per confessionem, in manu per contrectationem, in ventre per incarnationem, in gremio per sustentationem, in brachiis per oblationem*¹⁾. Durch diese Worte des Stifters des Cistercienser-Ordens ist die obige Darstellung auf dem Siegel eines Klosters dieses Ordens wohl hinlänglich gerechtfertigt. Diese Vorstellung hatte sich in der Kirche schon frühzeitig entwickelt, denn in einem Hymnus des heil. Ephremius heisst es:

*Gaude virgo, mater Christi,
Quae per aurem concepisti,*

und in einem andern Hymnus kommt die Stelle vor:

*Mirantur ergo saecula
Quod angelus fert semina
Quod aure virgo concipit,
Et corde credens parturit*²⁾,

und mochte zunächst durch das Evangelium Johannis hervorgerufen worden sein: und das Wort ist Fleisch geworden³⁾; daher Christus mit Bezug auf diese Stelle in alten Kirchenliedern der durch den Mund Gezeugte genannt wird:

*Christe eunctorum dominator alme
Patris aeterni genitus ab ore,*

und

*Tu verbum patris aeterni
Ore divino editus*⁴⁾.

Eine gleiche Darstellung wie auf dem Siegel von Wilhering findet sich auch auf jenem des Klosters der Cistercienser-Nonnen zur Himmelspforte bei Würzburg⁵⁾. Auf dem Siegel der Cistercienser-Nonnen zum Heiligen-Geist in Ips schwebt der letztere in Taubengestalt an das Ohr Mariens, eine zweite Taube steht auf dem Thronstuhle neben dem Christuskinde⁶⁾.

Die Verkündigung Mariens kommt unter den besprochenen Siegeln nur auf jenem des Prämonstratenserstiftes Geras vor, der Erzengel Gabriel steht neben der Jungfrau mit ausgebreiteten Flügeln, in Tunik und Mantel gekleidet, das gelockte Haupt vom Nimbus umgeben, er hat die Rechte segnend erhoben, und hält in der Linken einen Lilienstab, die

¹⁾ *Jacobus a Voragine: Legenda aurea.* Von Theodor Grässe. Dresden und Leipzig 1846, p. 220.

²⁾ *Thesaurus hymnologicus* von Dr. Hermann Daniel. Halle 1841, 1. Theil, p. 172, Nr. CXLIV, *de beata virgine.*

³⁾ Johannes I, 15.

⁴⁾ *Thesaurus hymnologicus*, l. c. p. 107, Nr. 96 und p. 46, Nr. 37.

⁵⁾ In meiner Sammlung Nr. 2176 aus dem 14. Jahrhundert. Gegründet 1231.

⁶⁾ In meiner Sammlung Nr. 67. 14. Saec.

h. Maria hat das geschleierte nimbusumgebene Haupt leicht geneigt und beugt die rechte Hand gegen den Engel. Ähnlich behandelt ist derselbe Gegenstand auf anderen Siegeln, wie jenem von Grünthal ¹⁾, nur hat der Erzengel statt des Stabes ein Schriftband mit den Worten: *Ave Maria*. Das Siegel von Michelstätten zeigt den Erzengel wieder mit dem Lilienstabe, und zwischen ihm und der Jungfrau steht eine Blumenvase mit einem dreiblüthigen Lilienstrauch ²⁾, in ähnlicher Weise kommt auf dem Siegel der deutschen Ordenscommende zu Heilbronn eine Vase mit einer Lilie vor, die letztere jedoch in heraldischer Form ³⁾, auch auf dem Siegel der Predigernonnen in Tuln wächst zwischen beiden eine Lilie empor. Vor einem Pulte kniend, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch liegt, treffen wir die Jungfrau auf dem Siegel der Dominicaner in der Stadt Steier vom Jahre 1474 ⁴⁾, wo auch der Engel eine kniende Stellung und zum Gebete gefaltete Hände hat; zwischen beiden flattert ein Band, wahrscheinlich aus Versehen des Stempelschneiders ohne Schrift.

Die kirchlichen Schriftsteller der früheren Jahrhunderte vergleichen die h. Maria häufig mit der Lilie, die bereits im 12. Jahrhundert als Attribut der Keuschheit und Jungfräulichkeit galt; daher sagt auch der h. Thomas von Canterbury in einem Hymnus:

*Gaude, quia deo plena
Peperisti sine poena
Cum pudoris lilio* ⁵⁾.

Dadurch erklärt sich auch ihr häufiges Vorkommen auf Verkündigungsbildern ⁶⁾ sowohl in Gläsern, Vasen, so wie als Lilienstengel statt des Botenstabes in der Hand des Erzengels. Besonders fein und edel ist die Eigenthümlichkeit des zarten jungfräulichen Wesens auf altdeutschen Bildern dadurch ausgedrückt, dass die Lilien sowohl am Blüthenstengel, den der Engel trägt, so wie im Blumentopfe, der neben der Jungfrau steht, in ihrem Kelche keine Staubfäden haben ⁷⁾. — Um die Verkündigung noch deutlicher zu machen, fällt auf älteren Bildern ein Sonnenstrahl auf die Jungfrau, welcher öfter von der Hand Gottes ausgeht, unter der Hand befindet sich bisweilen der h. Geist, manchmal schwebt in Strahlen ein Kind herab, das als die Seele Christi zu deuten ist. Dort wo die Verkündigung im Gemache der Jungfrau dargestellt ist, fällt der Sonnenstrahl durch das Fenster ein, als Symbol der Jungfräulichkeit, indem er das Glas durchdringt, ohne es zu verletzen. In so ferne Christus als das Wort (*λογος*) gedacht wird, ist der Lichtstrahl nach dem Ohre der Jungfrau gerichtet, und auf einem Verkündigungsbilde des Klosterneuburger Antependiums ⁸⁾ hat der Erzengel die rechte Hand gegen die Jungfrau ausgestreckt, wobei ein von dem Zeige- und Mittelfinger ausgehender Strahl das Ohr derselben berührt; beide Darstellungen erinnern an das oben besprochene Siegelbild des Klosters Wilhering.

¹⁾ In meiner Sammlung Nr. 1815, anno 1370.

²⁾ In meiner Sammlung Nr. 391, anno 1346.

³⁾ In meiner Sammlung Nr. 2355.

⁴⁾ In meiner Sammlung Nr. 632.

⁵⁾ *Molanus hist. sacr. imaginum, lib. 3, cap. 13.*

⁶⁾ Über die Darstellungen der Verkündigungsbilder siehe Zappert: *Petrus Acontantus* pag. 13 seq. Die auf Seite 15 ausgesprochene Ansicht, dass der Lilienstengel statt des Botenstabes in der Hand des Engels nicht vor dem zweiten Drittheile des 14. Jahrhunderts vorkomme, wird durch das Siegel von Geras vom Jahre 1288 widerlegt.

⁷⁾ *Münter: Sinnbilder der alten Christen. 2. Theil, pag. 27.*

⁸⁾ Herausgegeben von Came sina. Nr. II.

Der Tod Mariens auf dem Siegel der regulirten Chorherren in Dürenstein ist nach jenen Überlieferungen dargestellt, nach welchen Maria umgeben von den Aposteln, welche eine Windsbraut nach Jerusalem brachte, starb, und Christus selbst mit der Schaar der Engel vom Himmel herab kam um die Seele seiner Mutter zu empfangen¹⁾. Die Leiche ruht auf einem Bette, worüber ein mit Lilien, dem Zeichen der Jungfräulichkeit, reich besticktes Tuch gebreitet ist; unter dem Haupte liegen zwei mit Quasten verzierte Kissen. In tiefen Schmerz versunken liegt der h. Johannes an den Stufen des Bettes, während Christus und die anderen Apostel dasselbe umstehen. Christus als König mit gekröntem Haupte, ohne Nimbus, segnet mit der Rechten den Körper Mariens, und trägt deren Seele in Gestalt eines gekröntem mit einer Tunik bekleideten Kindes (4) auf dem linken Arme. Ich traf denselben Gegenstand nur noch auf zwei anderen Siegeln behandelt, beide der Karthause Aggsbach angehörend, in ziemlich roher Arbeit in der Siegelsammlung des kais. Hausarchives: o, Nr. 736 und 764 von den Jahren 1446 und 1533.

Die Krönung Mariens finden wir auf dem Siegel der zu Ehren der h. Dreieinigkeit von Kaiser Friedrich III. gegründeten Cistercienserabtei in Wr. Neustadt. Die Gottesmutter im weiten gegürteten Kleide, darüber den Mantel, das Haupt nimbusumgeben, kniet mit gefalteten Händen zwischen Gott Vater und Sohn, welche sitzend die heil. Maria krönen. Die beiden göttlichen Personen sind in lange Talare mit weiten Ärmeln und darüber mit dem Mantel bekleidet, der in reichen Falten über den Schooss gelegt ist. Die Gesichter beider sind bebart, das lange Haar gelockt, die Häupter nimbusumgeben und gekrönt. Die Kronen sind Bügelkronen, oben mit einem Kreuze, wie sie auf den königlichen Siegeln Friedrich's vorkommen, eine solche wird auch Marien auf das Haupt gesetzt. Gott Vater unterscheidet sich durch nichts von dem Sohne, während sonst auf Bildern der erstere eine päpstliche oder eine Kaiser-, der letztere eine Königskrone trägt. Über Marien schwebt der h. Geist in Taubengestalt mit dem nimbusumgebenen Haupte nach abwärts, dem Nimbus der drei göttlichen Personen fehlt das Kreuz (40). Dieselbe Darstellung kommt auch auf den Siegeln mehrerer Äbte dieses Klosters vor, unter welchen besonders jenes des Abtes Martin vom Jahre 1489 durch Schönheit der Arbeit hervorragt²⁾. Dagegen ist derselbe Gegenstand auf dem Siegel des Probpates Hadamar von Klosterneuburg aus dem Jahre 1297 in anderer Weise behandelt. Hier sitzt Maria, mit gekröntem und geschleiertem Haupte und mit gefalteten Händen zur Rechten Christi, welcher im königlichen Ornate mit einer Krone auf dem Haupte das Evangelienbuch in der Linken hält, und mit der zum Segen erhobenen Rechten die Krone Mariens berührt³⁾. „*Surrexit rex in occursum matris, adoravitque eam et sedit super thronum suum, positusque est thronus matri regis, quae sedit ad dextram ejus*“⁴⁾.

Als Matrone erscheint Maria auf dem Siegel von Klosterneuburg (21) im Brustbilde, das geschleierte Haupt vom Nimbus umgeben, in der linken Hand trägt sie ein Buch, die Rechte ist segnend erhoben. Der Typus dieses Siegels erinnert an den alten byzantinischen Steinschnitt, ebenfalls das Brustbild der Gottesmutter darstellend, welchen das Stift Heiligenkreuz in seiner Schatzkammer bewahrt⁵⁾.

¹⁾ Nach der Erzählung des heil. Kosmas bei *Jacobus a Voragine: Legenda aurea, pag. 517 seq.*

²⁾ In meiner Sammlung Nr. 360.

³⁾ In meiner Sammlung Nr. 1424.

⁴⁾ *Molanus de histor. sacrar. imaginum, lib. 3, cap. 32, Reg. 3, 2.*

⁵⁾ Koll: Das Stift Heiligenkreuz.

Die im Verzeichnisse vorkommende Darstellung der drei göttlichen Personen als Dreieinigkeit wurde bereits bei der Krönung Mariens (40), jene des h. Geistes bei der Erörterung des Siegels von Wilhering und der Verkündigungsbilder besprochen, wo er, so wie über dem h. Gregor auf dem ältesten Schottensiegel (52) als Taube erscheint. Am häufigsten sind jene Dreieinigkeitbilder, wo Gott Vater, als Greis, das Kreuz mit dem Sohne vor sich hält, und unter dem Kinne des Vaters, wie aus dessen Munde hervorgehend der heil. Geist in Taubengestalt über dem Haupte des Sohnes schwebt. So auf einem schön gearbeiteten Siegel des Spitals zu Judenburg in Steiermark ¹⁾ und auf dem Siegel des Heiligengeistklosters zu Stralsund ²⁾, beide aus dem 15. Jahrhundert. Auf letzterem thront Gott Vater auf einem Regenbogen und hat zu jeder Seite des Hauptes ein Schwert als Symbol der Allmacht und Gerechtigkeit. Christus als Kind wurde bei den Mariendarstellungen bereits ausführlich behandelt: das Siegel von Dürenstein (4) zeigt ihn, als dem Himmel entstiegen, im königlichen Ornate mit gekröntem Haupte, die Seele Mariens auf dem linken Arme tragend, ausserdem kommt er noch auf jenem von Kremsmünster (23) als Salvator zu Throne sitzend vor. In Tunik und Mantel gekleidet, um das Haupt mit schlicht gelocktem Haar den Kreuznimbus, hat er die Rechte gegen den vor ihm knienden h. Agapitus segnend erhoben und hält in der Linken die Kreuzesfahne als Zeichen des Sieges. Diese Darstellung gehört zu den selteneren, indem Christus sonst nur auf den Auferstehungsbildern als Sieger über Tod und Hölle, ausserdem aber nur als *Agnus dei* mit der Kreuzesfahne erscheint.

Von den im Siegelverzeichnisse vorkommenden beiden Erzengeln Gabriel und Michael haben wir des ersteren bei der Verkündigung Mariens erwähnt. Der h. Michael als Besieger des Satans und seiner Schaaren erscheint auf den beiden Siegeln von Reichersberg (44) und Mondsee (38) mit Bezug auf die Offenbarung Johannis (Cap. 12, V. 1—8) im Kampfe mit dem Drachen, der das mit der Sonne bekleidete Weib, das den Knaben zur Welt bringt, verfolgte und von dem Erzengel Michael besiegt wurde. Auf dem älteren Siegel von Reichersberg steht der Erzengel, barhaupt mit kurzgelocktem Haar und ausgebreiteten Fittigen, von einem Mantel aus leichtem Stoff umhüllt, welcher sich den Körperformen anschmiegend diese durchscheinen lässt, auf dem Drachen, dem er mit der Rechten den Schild vorhält, mit der Linken den Speer in den Rachen stösst (auf dem Stempel war daher die richtige Stellung durchgeführt, der Speer in der Rechten, der Schild in der Linken). Der zweifüssige Drache ist geflügelt, mit doppelt geringeltem Schweif, er hat den Kopf gegen den Erzengel zurückgewendet, und die Stellung beider trägt das Gepräge des erbitterten Kampfes. Auf dem Siegel von Mondsee steht der h. Michael, das gelockte Haupt nimbusumgeben, mit ausgebreiteten Flügeln ebenfalls auf dem Drachen, dem er mit beiden Händen den Speer in den Rachen stösst, seine Haltung dabei zeigt Ruhe, den Moment des vollendeten Sieges; die Kleidung des Erzengels besteht in einem Talar, über welchen er einen Mantel trägt.

Der heil. Michael, welcher nebst dem Schwerte der Allmacht Gottes auch die Wage der Gerechtigkeit führt, erscheint mit diesem Attribute auf Bildern des Weltgerichtes, er schützt die Seele unmittelbar nach dem Tode vor der Gewalt des Teufels, in dieser Beziehung enthält ein italienisches Klostersiegel (in meiner Sammlung Nr. 218) eine interessante Vorstellung. Der Erzengel, in kurzer gegürteter Tunik, den Nimbus um das Haupt, hält in der Linken eine

¹⁾ In meiner Sammlung Nr. 1544.

²⁾ In meiner Sammlung Nr. 1955.

Wage, zu seiner Rechten schwebt ein Mönch in kniender Stellung mit gefalteten Händen, auf der linken Seite sucht der Teufel nach der Sündenschale zu haschen, um sie herab zu ziehen, wird aber vom Erzengel mit dem Speere durchbohrt. Auf einem Siegel des Klosters St. Michael zu Rosenberg in Schlesien befindet sich in der einen Wagschale ein nacktes Kind (die Seele), in die andere greift der Teufel um sie herabzuziehen, wird aber vom Engel mit dem Schwerte vertrieben¹⁾. Auf dem Siegel von Michelbeuern²⁾ befindet sich das Brustbild des Erzengels mit ausgebreiteten Flügeln, das lang gelockte Haupt ist nimbusumgeben. Die Kleidung besteht in Tunik und Mantel, um die Schultern hat er die Stola, die rechte Hand ist segnend erhoben, die Finger dabei alle ausgestreckt, in der Linken hält er die Weltkugel mit dem Kreuze.

Engel kommen gewöhnlich als Umgebung der Gottesmutter vor, so auf dem Siegel von Engelzell (5), Marien als Königin der Engel krönend; oder Rauchfässer schwingend (47), auch als Himmelsboten, wie der Engel auf den Siegeln des Schottenklosters (53, 54), welcher über Heinrich Jasomirgott mit einer Krone schwebt. Sie erscheinen als kindliche Gestalten, mit langen faltigen Gewändern, beflügelt, und die Häupter bisweilen vom Nimbus umgeben (47), das 16. Jahrhundert stellt sie nackt dar (10). Im 15. und 16. Jahrhundert werden sie auf Siegeln mit Wappendarstellungen als Schildhälter verwendet (10, 30, 31).

Auf dem Siegelbilde von Dürenstein (4) lassen sich von den Aposteln, welche Marien umstehen, nur Philippus mit dem Kreuzstabe, Paulus zu Haupten Mariens mit dem Buche, und der auf den Bettstufen ruhende, jugendlich dargestellte Johannes mit Sicherheit bestimmen. Die auf anderen Siegeln vorkommenden Apostel sind Petrus und Paulus auf den Siegeln von Melk (33—37), beide bis zur Hälfte des Leibes abgebildet, in Talar und Mantel, Petrus hat einmal eine über die Brust gekreuzte Stola, welche bei Paulus fehlt (37). Die Häupter sind bald mit (36), bald ohne Nimbus (35), auf dem jüngsten Siegel befinden sich im Nimbus beider Apostel Lilienkreuze (37). Paulus trägt Bart und Haar lang, letzteres gescheitelt und in Locken gelegt, die Stirne ist kahl; Petrus dagegen hat Bart und Haar kurz und dicht gekräuselt, krausen Haares, krausen Sinnes. Der letztere hält den Schlüssel in der Hand, auf manchen Bildern trägt er zwei, die Schlüssel des Himmels und der Hölle, so auch auf dem Domcapitelsiegel von Regensburg mit der zu Seiten des Heiligen und auf dem Buche, das er in der Linken hält, vertheilten Beischrift: *Clavis Petri ligat et solvit*³⁾, bisweilen auch drei (Himmel, Hölle und Erde). Die Attribute des heil. Paulus sind ein Buch (Wort Gottes), später nebst demselben ein Schwert (36, 37) als Zeichen des Märtyrthumes, aber auch als Symbol der Schärfe seines Geistes und Wortes wird dasselbe gedeutet: *micra furor Pauli, liber est conversio Sauli*⁴⁾, dieser Doppeldeutung wegen trägt er zuweilen zwei Schwerter in der Hand. Auffallend ist, dass die Melker Siegel den h. Paulus auf der linken, Petrus auf der rechten Seite haben, während auf alten Kirchenbildern und selbst auf den päpstlichen Bullen das Umgekehrte der Fall ist, und zwar nicht bloß auf den gewöhnlichen Bullen mit den Büsten der beiden Apostel, sondern auch auf jener Papst Paul's II., wo beide Apostel

¹⁾ In meiner Sammlung Nr. 2506, 15. saec.

²⁾ In meiner Sammlung Nr. 2109, 14. saec.

³⁾ In meiner Sammlung Nr. 1464 aus dem 14. saec. Auf dem Siegel des Domcapitels zu Trier anno 1449, in meiner Sammlung Nr. 1925, hat Petrus ebenfalls 2 Schlüssel.

⁴⁾ Durandus rat. I, 3, 16.

thronend erscheinen¹⁾. Auch das prächtige Siegel des Cardinals Hippolyt von Medici, dessen silbernen Stempel das Museum zu Florenz bewahrt, zeigt den Apostel Paulus rechts, Petrus links²⁾. Doch steht die Darstellung auf den Melker Siegeln nicht vereinzelt da, die Siegel von St. Paul im Lavantthale, des Stiftes Peter und Paul in Erfurt, endlich des Domcapitels zu Zeitz haben ebenfalls den h. Paul zur Linken des Petrus³⁾.

Der h. Andreas erscheint auf dem Conventsiegel von St. Andrä (2) in langem Talar und faltigem Mantel, mit gelocktem Haar und reichem Barte; in der Rechten hält er einen Stab, der oben ein Kreuz, unten eine Lilie bildet, in der Linken ein Buch mit Eck- und Mittelbeschlägen, auf einem Conventsiegel aus dem 17. Jahrhundert, so wie auf den Siegeln mehrerer Pröpste desselben Stiftes hält der Heilige das so genannte Andreaskreuz als Zeichen seines Märtyrthumes vor sich. Auf dem Siegel von Gleink (12) trägt der Apostel in der linken Hand ein geöffnetes Buch, die Rechte ruht an der Brust. Das Siegel von Pernegg (42) zeigt ihn im Brustbilde, ein Kreuz in der rechten, ein Buch in der linken Hand.

Das Siegel von Dörenstein zeigt, wie bereits erwähnt wurde, den Apostel Johannes in jugendlicher Gestalt. Das Haupt wie bei den übrigen Aposteln mit dem Nimbus umgeben, in langer Tunik und im Mantel. Auf den beiden Siegeln von Waldhausen (48, 49) dagegen kommt dessen Attribut als Evangelist, nämlich der Adler mit nimbusumgebenem Haupte vor, und zwar auf dem älteren Siegel (48) als symbolische Darstellung des h. Johannes selbst, daher er in seinen Fängen ein offenes Buch trägt, auf welchem die Buchstaben: *Joh — s.* Seit dem 5. Jahrhunderte erscheinen die vier Gestalten, welche den Thron Gottes umgeben⁴⁾, als die Symbole der Evangelisten, und man nahm endlich nach der Ansicht des heil. Hieronymus für Matthäus den Menschen, für Marcus den Löwen, für Lucas den Ochsen und für Johannes den Adler allgemein an⁵⁾. Die drei ersteren werden gewöhnlich ebenfalls geflügelt abgebildet, und auf älteren Darstellungen sind bisweilen die Thierköpfe geflügelten Menschenkörpern aufgesetzt⁶⁾. Der Adler ist das Symbol der Allmacht und des göttlichen Geistes, und gegen Himmel emporfliegend bezeichnet er überhaupt die höhere Begabung, den Aufschwung nach oben, daher sagt Durandus⁷⁾: *Joannes per aquilam, quare ceteris cum domino gradientibus ipse in caelum ad scribendum christi divinitatem volavit, dicens: in principio erat etc.*

Die übrigen im Siegelverzeichnisse vorkommenden Heiligen lassen wir hier in alphabetischer Ordnung folgen:

Adalbero, Bischof von Würzburg, auf den Siegeln von Lambach (24, 25, 26), auf den beiden älteren mit der bezeichnenden Beischrift: S. Adalbero. Er steht (24) mit der Alba, darüber mit der Planeta⁸⁾ bekleidet, das gelockte Haupt mit der Infel bedeckt, und hält in der Rechten den Stab, in der Linken ein geöffnetes Buch. Die Planeta (das Messgewand) hat noch die ältere Form, indem die Seitenausschnitte noch nicht bis zu den Achseln reichen. Der Stab (Pedum) als Zeichen des Hirtenamtes: *attrahe per curvum, medio rege, punge per*

¹⁾ In meiner Sammlung Nr. 450.

²⁾ In meiner Sammlung Nr. 909.

³⁾ In meiner Sammlung Nr. 68, 1084, 2178.

⁴⁾ Ezechiel I, 5. Offenbarung IV, 6, 7.

⁵⁾ Mü n t e r: Sinnbilder der alten Christen. 1. Theil.

⁶⁾ Mü n t e r, l. c. Taf. 1, Fig. 17.

⁷⁾ *Rationale divinorum officiorum. Rubrica de evangelistis.* Siehe Heider's archäologische Notizen im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.

⁸⁾ Über die bischöfliche Kleidung siehe L e p s i u s sphragistische Aphorismen. Halle 1842, 1. Heft, pag. 7 seq.

imium, ist oben einfach gebogen. Auf den beiden anderen Siegeln (25, 26) kniet er vor der Gottesmutter, welcher er eine Kirche darreicht. Er hat das nimbusumgebene Haupt mit der Infel bedeckt, deren Bänder über den Rücken fallen, und trägt über das Unterkleid einen weiten verbrämten Mantel mit einer kleinen Kapuze; er erscheint hier nicht als Schutzheiliger, sondern als Mitgründer und wie die Stellung erweist, als Donator des Stiftes, welches von seinem Vater Arnold Grafen von Lambach für ein Collegium von 12 Geistlichen gegründet, von Adalbero aber im Jahre 1058 den Benedictinern eingeräumt wurde.

Agapitus, Papst (23), mit der Beischrift: *S. Agapitus martyr*, kniet im Talare und Chorhemde vor Christus. Das Chorhemd ist an den Seiten von den Hüften nach abwärts geschlitzt und an den weiten Ärmeln verbrämt. Das nimbusumgebene Haupt ist bis auf einen Haarkranz geschoren (*corona clericalis*), die mit Handschuhen bekleideten Hände sind zum Gebete gefaltet, am rechten Arm hängt der Manipel.

Dorothea, Jungfrau und Märtyrin, erscheint auf beiden Siegeln des gleichnamigen Chorherrenstiftes in Wien (50, 51), auf dem älteren hat sie ein Kleid, das dem Oberleibe knapp anliegend von den Hüften angefangen in einen weiten faltigen Rock übergeht, darüber trägt sie den Mantel, welchen sie als Zeichen des Schutzes ¹⁾ über die zu ihrer rechten Seite knienden Mönche ausbreitet. In der rechten Hand hält sie den Palmzweig als Zeichen des Märtyrthums, des blutigen Sieges über den Tod und den Erbfeind ²⁾; in der linken Hand trägt sie einen Korb mit Rosen und Äpfeln, welchen sie nach ihrem Tode durch einen Engel dem heidnischen Landschreiber sendete, der dadurch zum Christenthume bekehrt wurde. Das eng anliegende Kleid mochte vielleicht zu weltlich erscheinen, daher bald nach dem eben besprochenen Siegel ein zweites im Jahre 1439 gefertigtes (51) erscheint, das in der Hauptsache dieselbe Darstellung hat, nur besteht die Gewandung nebst dem Mantel in einem weiten gegürteten Kleide und das gelockte Haupt ist vom Nimbus umgeben.

Florian, auf den Siegeln des Stiftes St. Florian in Oberösterreich. Als Krieger im Panzerhemd und Waffenrock, den Mantel durch eine Spange an der Brust gehalten. Das Schwert hat einen einfachen Kreuzgriff mit einem grossen Kugelknauf, die wimpelförmige Fahne ist in 3 Lappen (Flammen) getheilt. Im langen Schilde ein Stern mit Stäben, an deren Spitzen Rosetten sind. Der Nimbus umgibt das unbedeckte Haupt. Die Art der Bewaffnung entspricht dem 13. Jahrhundert (6), die nicht massgebende Abbildung bei Hanthaler (7) stellt uns den Heiligen im antikisirten Waffenschmucke dar. Das dem Beginne des 16. Jahrhunderts angehörige Siegel (8) zeigt uns den Heiligen im Plattenharnisch mit Mantel, Fahne und Schild, im letzteren das Stiftswappen: ein Kreuz. Das Haupt ist mit einem Fürstenhute bedeckt, das Haar gelockt, das Gesicht bebartet. Auf dem Siegel des Propstes Peter vom Jahre 1508 liegt der Heilige todt mit gegürteter Tunik und dem Mantel bekleidet, die Arme über die Brust gelegt, auf eingerahmten Pflöcken an dem von den Wellen der Euns gespülten Ufer, das Haupt ist nimbusumgeben, am Halse ein Mühlstein. Auf dem Heiligen sitzt ein Adler, welcher nach der Legende den Leichnam mit ausgebreiteten Flügeln, also in Gestalt eines Kreuzes überdeckte ³⁾. Eine ähnliche Vorstellung findet sich auch auf dem Siegel des

¹⁾ Grimm, Rechtsalterthümer.

²⁾ Nach der Offenbarung Johannes VII, 9. steht die Schaar der Auserwählten vor dem Throne Gottes und des Lammes mit weissen Gewändern angethan, mit Palmzweigen in den Händen.

³⁾ Jacob. a Voragine, l. c. pag. 889.

Propstes Johann Georg Wismayr vom Jahre 1732, wo der Heilige jedoch einen Harnisch an hat.

St. Georg (19), barhaupt mit dem Nimbus, das gelockte Haar gescheitelt; trägt über das lederstreifige Ringhemd einen Waffenrock mit kurzen weiten Ärmeln, der vorne vom Gürtel abwärts geschlitzt ist. Arme, Hände und Beine sind ebenfalls durch Ringwerk geschützt, nur an den Knien sind Plattenstücke. Den mit Pelz gefütterten Mantel hält über der Brust eine breite Borte mit einer Spange zusammen. Vom Griffe des breiten Schlachtschwertes ist nur ein Theil der Parirstange sichtbar, im länglichen Schild ein Kreuz, am Speer eine kleine Fahne. Dem Kunststyle nach gehört dieses Siegel dem 14. Jahrhundert an, das lederstreifige Ringhemd deutet jedoch darauf hin, dass bei der Verfertigung ein bei weitem älteres Siegel als Muster vorlag. Auf dem Siegel des Propstes Bartholomäus von Herzogenburg vom Jahre 1561 erscheint der ritterliche Heilige zu Pferde als Drachentödter. Doch kommt er in dieser Weise schon frühzeitig auf Siegeln vor, so auf jenem der Stadt Pettau bei Melly bereits im 13. Jahrhundert, eben so auf einem Siegel des Stiftes Jörgenberg im Innthale, welches ich im kais. Hausarchive an einer Urkunde vom Jahre 1335 fand, das jedoch nach seinem Kunsttypus dem 13. Jahrhundert angehört; auf letzterem hat der geflügelte Drache zwei Pferdefüsse. Der Cardinal Prosper von Colonna führt in seinem Siegel ebenfalls den h. Georg zu Pferde, wie er den Drachen mit der Lanze tödtet, in waldiger Gegend über dem Drachen kniet die Königstochter von Silena, welche der Heilige von dem Unthier errettete¹⁾. Der h. Georg, den sich die Ritterschaft zum Vorbilde erwählte, ist der irdische Michael, wobei sich die bedrängte Prinzessin als Sinnbild der Kirche, der Drache als das böse Princip deuten lässt.

Gregor der Grosse, einer der Kirchenväter, der erste Papst der sich den Knecht der Knechte Gottes nannte. Er trägt auf den Siegeln des Schottenstiftes (52, 53, 54) zu Wien eine konisch geformte Kopfbedeckung, die auf den beiden jüngeren (53, 54) an der Spitze mit einer Kugel besetzt ist und rückwärts herabhängende Bänder (*infulae*) hat. Das älteste Siegel (52) zeigt ihn im Brustbilde mit der Planeta bekleidet, über welche er das Pallium hat, in der Hand trägt er ein Buch. Über seinem Haupte schwebt der h. Geist, auf manchen Bildern sitzt der letztere auf den Schultern des Heiligen. Auf dem zweiten Siegel (53) erscheint er im Kniestücke in einem Unterkleide mit weiten Ärmeln, darüber die Planeta, er trägt Handschuhe, und hat die Rechte segnend erhoben. Auf dem jüngsten Siegel (54) sind die Locken, dem Geschmacke des 15. Jahrhunderts folgend, reich gekrullt, über dem Talare hat er die am unteren Saume verbräunte Alba, und darüber den Mantel, in der Rechten hält er den Stab mit dem Doppelkreuze. Auf den Bildern der Herrad von Landsperg hat die konische Mütze, welche der Papst trägt, einen einfachen goldenen Reif und besteht aus viereckigen Stücken eines weissen Stoffes, welchen Herrad als ein kostbares Gewebe aus weisser Seide bezeichnet.

Heilige in 2 Chören umgeben Marien als Himmelskönigin (39), jener zur rechten Seite besteht aus fünf, der zu linken aus sieben mit Tunik und Mantel bekleideten Bruststücken, deren Häupter der Nimbus umgibt.

Hippolyt sitzt mit gelocktem nimbusumgebenen Haupte, in Talar und Mantel auf einem Faldistorium mit zwei ausgebogenen Stäben, und hält in der Rechten den Palmzweig (43). Er

¹⁾ Im Archive des Cistercienserklosters in Neustadt, an einer Urkunde vom Jahre 1462. In meiner Sammlung Nr. 1476.

soll Bischof zu *Portus romanus* gewesen sein ¹⁾; die Siegel späterer Propste zeigen uns den Heiligen als Ritter, wie jenes des Propstes Leutold vom Jahre 1376 und das schön gearbeitete Siegel des Propstes Kaspar vom Jahre 1446 ²⁾.

Kilian, Bischof von Würzburg, auf dem älteren Siegel von Lambach (24), wie der heil. Adalbero im bischöflichen Ornate, in der Linken den Stab, mit der Rechten segnend.

Kolomann (32) als Pilger, das nimbusumgebene Haupt mit einer anliegenden Kappe bedeckt, welche sich unterhalb der Ohren erweitert und rückwärts und an den Seiten bis zu den Schultern herabreicht. Eine ähnliche Kopfbedeckung hat der h. Jakob auf dem Siegel des St. Jakobsklosters in Regensburg aus dem 15. Jahrhundert ³⁾. Das Gesicht ist bebartet. Als Pilger trägt er eine kurze Tunik, darüber den Mantel, an der linken Seite einen kleinen Reisesack oder eine Flasche, dann den Pilgerstab in der linken, und als Märtyrer den Palmzweig in der rechten Hand. Aus schottischem Geschlechte entsprossen, erlitt er im Jahre 1012 auf seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem den Märtyrertod in Österreich zu Stockerau. Man hielt ihn für einen Spion, sägte ihm die Füße ab und erhenkte ihn nebst zwei Strassenräubern an einem Baum, daher erscheint er auch auf den Siegeln einiger Äbte von Melk als Pilger mit breitgekremptem Hut, in der Rechten einen verschlungenen Strick, in der Linken den Pilgerstab haltend ⁴⁾.

Lambert, Bischof von Maastricht, im bischöflichen Ornate auf einem Faldistorium sitzend, mit Infel und Stab, in der linken Hand den Palmzweig haltend. Die Kleidung wie bei dem heil. Adalbero (24), über der Planeta mit dem Pallium, er trägt Handschuhe und am linken Arm den Manipel.

Nebst den Schutzheiligen finden wir auf den Siegeln noch andere Personen, theils Geistliche, theils Laien. Von den ersteren gewöhnlich mehrere Mönche nebst dem Abte oder Propste den Convent darstellend, welcher dem Schutze des betreffenden Heiligen untersteht. Sie knien mit gefalteten Händen zu Seiten der Gottesmutter in den Nischen des Thronstuhles (5, 55), oder unter dem Mantel der Schutzheiligen (50, 51). Auf ovalen Siegeln sind sie meistens in einem Abschnitte unter dem Hauptbilde angebracht, so auf jenem des Neuklosters (40) in der Kutte, die unbedeckten Häupter bis auf einen Haarkranz geschoren (*corona clericalis*). Auf dem Siegel der regulirten Chorherren in Neustadt trägt der unter den Brüdern befindliche Propst Infel und Stab.

Die Darstellung einer weltlichen Person finden wir nur auf den beiden Schottensiegeln (53 und 54), und zwar des Gründers, des Herzogs Heinrich's Jasomirgott, der vor der h. Maria kniet und ihr eine Kirche darreicht. Auf dem älteren ist das Haar schlicht gelockt und die Kleidung besteht in einer langen gegürteten Tunik. Das spätere Siegel zeigt ihn mit gekrulltem Haar und über das lange Unterkleid trägt er einen weiten, an den Seiten geschlitzten Mantel. Über ihm schwebt ein Engel mit einer Krone. Der Herzog hat beide Kniee gebeugt, der h. Adalbero dagegen auf den Lambacher Siegeln (25, 26) hat eben so wie Herzog Otto der Fröhliche auf dem Siegel von Neuberg ⁵⁾ nur ein Knie gebeugt. Überhaupt lassen sich für

¹⁾ Münter, I. c. II. Theil, pag. 123.

²⁾ In meiner Sammlung Nr. 974 und 854.

³⁾ In meiner Sammlung Nr. 1380.

⁴⁾ Abt Gottschalk anno 1385, in meiner Sammlung Nr. 1584. Abt Nikolaus anno 1470 bei Hueber, I. c. Taf. 21, Fig. 18 etc.

⁵⁾ In meiner Sammlung Nr. 686, 14. saec.

die letztere Stellung, die im Ganzen edler ist und sich der Antike anschliesst, mehr Beispiele auffinden als für den entgegengesetzten Fall, ein Beweis, dass die Regel, man müsse vor dem irdischen Herrn, weil er nur Gewalt über den Leib habe, nur ein Knie, vor Gott aber, dem Herrn des Leibes und Seele, beide Kniee beugen, in Kunstdarstellungen nicht durchgreifende Anwendung fand.

Zu den Figurensiegeln müssen wir noch die den Cistercienserstiften eigenthümlichen Contrasiegel rechnen, worauf ein bekleideter Arm mit dem Abtstabe (17, 18, 58).

Über Kleidung, die Bewaffnung, die Attribute der Heiligen wurde das Nöthige an den betreffenden Orten besprochen, es erübrigt daher nur noch die Erörterung der kurz erwähnten oder ganz unberührten Gegenstände, welche auf den Figurensiegeln vorkommen.

Das Bett, auf welchem die sterbende Gottesmutter liegt (4), erhebt sich auf massiven Stufen, und ist mit einem überhängenden Tucho belegt, in welches Lilien gestickt sind. Zu Haupten liegen zwei viereckige ebenfalls gestickte Kissen, deren unteres an den Ecken Quasten hat.

Die Kronen, welche die Gottesmutter und Christus (4) tragen, sind so genannte Laubkronen, bestehend aus einem Reif mit drei kleeförmigen Blättern, von welchen die beiden äusseren profilirt erscheinen (25, 47), statt der Blätter hat die Krone Mariens auf den Siegeln von Garsten und des Schottenstiftes (9, 53) je drei Spitzen, selten besteht sie aus einer Reihe kleiner Blätter (15). Auf dem Siegel des Cistercienserklosters in Neustadt (40) gleichen die Kronen jenen die K. Friedrich III. auf seinen königlichen Siegeln trägt, über einer Laubkrone erhebt sich ein Bügel, der oben mit einem Kreuze besetzt ist.

Die Stühle, auf welchen die Gottesmutter und die Heiligen sitzend erscheinen, sind entweder Faldistorien (1, 43) nach Art der Feldsessel zum Zusammenlegen bestimmt, die Füsse gewöhnlich in Form eines Andreaskreuzes gestellt, nur die Erzbischöfe und Bischöfe bedienten sich ihrer, Äbte und Äbtissinnen erhielten bisweilen vom Papste das Recht solche zu gebrauchen. Die Abbildung eines vorzüglich schönen Faldistoriums aus dem Kloster Nonnberg befindet sich in dem Werke: das Herzogthum Salzburg und seine Angrenzungen ¹⁾; oder sie bestehen aus Sitzflächen, welche auf Stäben oder Säulen ruhen, und mit Kissen oder Teppichen belegt sind. Die Kissen haben an den Ecken Quasten (9, 53), Rücken- und Armlehnen fehlen meistens, nur selten mangelt der Schemel (9). Auf dem Siegel von Klosterneuburg besteht die Rücklehne aus Gitterwerk zwischen zwei geraden mit Lilien besetzten Säulen (22), auf jenem von Schlegel (45) in Gitterwerk zwischen zwei geschweiften Stäben; einen reich geschmückten Stuhl mit Rücken- und Armlehnen zeigt das jüngste Schottensiegel (54). Frühzeitig beginnen die Sitzflächen auf vier architektonisch verzierten Wänden zu ruhen (23, 25, 47). Am reichsten entwickelt erscheint diese architektonische Ausschmückung auf den Thronstühlen in den Siegeln von Lilienfeld, Heiligenkreuz und Zwettel (28, 16, 57). Auf dem ersteren erhebt sich an jeder Breitseite des Stuhles ein Giebel, von zwei Spitzsäulen gestützt, auf jenem von Heiligenkreuz wölbt sich über der sitzenden Gottesmutter auf einer ähnlichen Architectur ruhend ein geschweifter Spitzbogen, der mit Giebelblumen verziert ist und an der Spitze mit einem Kreuze schliesst; das Siegel von Zwettel endlich hat über Marien eine mit Blumen geschmückte Dachung. In späterer Zeit sind die Thronstühle in Nischen unter Architecturen im antikisirenden Style angebracht (10).

¹⁾ 13. Heft.

Bauwerke kommen theils als selbstständige Siegelbilder (13, 14), theils auf den Figurensiegeln (2, 24, 34—37), vorzüglich in den Händen der Donatoren (25, 26, 53, 54) vor. Meistens sind sie Kirchenbauten, welche das Gepräge ihrer Zeit tragend, keineswegs in willkürlichen Compositionen bestehen, sondern Nachbildungen wirklich vorhandener Gebäude sind. Besonders klar tritt dies auf den beiden Schottensiegeln hervor (53, 54), von welchen das ältere die Vorderansicht einer Kirche mit drei Giebeln, jeden mit einem Kleebogenfenster darstellt, während das jüngere die Apsis der Kirche rund geschlossen mit den beiden Kreuzesvorlagen und einem niederen Thurm zeigt. Der Bau, wesentlich verschieden von jenem des älteren Siegels, gehört dem entwickelten germanischen Styl an, und stellt wahrscheinlich die nach dem grossen Brande vom Jahre 1410, der das ganze Kloster verheerte, neu erbaute Stiftskirche dar. Auf den Lambacher Siegeln (25, 26) erscheint die Langseite einer Kirche mit drei runden Kleebogenfenstern, an der Vorderseite erheben sich zwei viereckige Glockenthürme mit hohen Halbrundfenstern, die Dachungen sind an der Spitze mit einem Kreuze besetzt, das hohe Chor ist rundgeschlossen, auf dessen Dachung ein Knauf. Am Ende des Satteldaches gegen die Apsis ist ein Kreuz, auf welchem ein Hahn sitzt. Von den beiden Siegeln des Stiftes Göttweig zeigt das ältere (13) die Langseite einer Kirche mit rundem Chorschluss, das andere (14) die Vorderseite eines Kirchengebäudes mit zwei Thürmen und den Abschlüssen der Kreuzesarme. Auf den Siegeln von Melk (34—37) deuten die beiden Thürme mit dem Giebelthore in der Mitte wohl auf das von Wällen umgebene, mit Bollwerken geschützte Stiftsgebäude, was besonders aus dem jüngsten Siegel (37) deutlich hervorgeht, auch das älteste Siegel Lambach's (24) mit der von 2 Thürmen, über welchen Zeltdächer emporragen, flankirten Mauer enthält kein kirchliches Bauwerk.

Nur auf den Siegeln von Lilienfeld finden wir den Wappenschild von einem Engel gehalten als Hauptdarstellung (30, 31), sonst sind die Wappen entweder nur in dem Schrift- raume (10, 39, 41), gewöhnlich unter dem Hauptbilde oder im Siegelbilde selbst willkürlich angebracht, wie der Wappenschild neben dem h. Adalbero (26). Seltener sind sie mit dem Bilde des Schutzheiligen selbst verschmolzen, wie die Kreuze im Schilde des h. Florian und des h. Georg (8, 19). Tincturen sind, wie überhaupt im Mittelalter, in den Wappenbildern der Conventsiegel nicht angedeutet, in der Abbildung des Siegels Nr. 31 bei Hanthaler wurde in dieser Beziehung wie gewöhnlich zu viel geleistet, nur auf dem Siegel des Stiftes St. Florian (8), dessen Wappen in einem senkrecht in Silber und roth getheilten Schild besteht, in dessen Mitte ein Kreuz mit wechselnden Tincturen, suchte der Künstler dieses dadurch auszudrücken, dass er die Hälfte des Kreuzes erhob, die andere vertieft darstellte. Da eine Abhandlung über die Wappen der geistlichen Stifte Österreichs dem heraldischen Bereiche angehört, so wollen wir hier nur jene Wappen beschreiben, welche im Siegelverzeichnisse vorkommen. Des Wappens von St. Florian wurde eben erwähnt. Das Stift Garsten (10) führt in einem deutschen Schilde einen Halbmond mit den Spitzen nach aufwärts, darüber einen sechseckigen Stern. Über die Tincturen dieses Wappens konnte ich nichts auffinden¹⁾. Herzogenburg ein silbernes Kreuz in rothem Felde schwebend (19). Das Wappen Lambach's (26) zeigt im rothen Felde einen silbernen Adler mit einer goldenen Krone, der mit drei schwarzen Querbalken belegt ist²⁾.

¹⁾ Hohenneck. Genealogie der oberöstr. Stände, 1. Theil, bildet als Stiftswappen einen senkrecht getheilten Schild ab, worin sich rechts im rothen Felde ein silberner Querbalken, links im blauen Felde ein feuerspeiender goldener Panther befindet. Siehe zugleich im Verzeichnisse Nr. 10.

²⁾ Hohenneck: Genealogie 1. Band, bezeichnet den Adler als bandweise in Silber und schwarz getheilt.

Lilienfeld hat drei goldene Lilien im blauen Felde (31); das Wappen der regulirten Chorherren in Wiener-Neustadt besteht in einem silbernen Kreuz im rothen Felde (39); und dem Cistercienserstifte in Neustadt wurde von K. Friedrich III. der österreiche Bindenschild mit einem goldenen Kreuze belegt, und auf dem Schilde eine Infel, als Wappen verliehen.

Die Beiwerke, welche im Siegelfelde vorkommen, haben entweder eine eigenthümliche Bedeutung, oder sie dienen blos zur Verzierung. Unter die ersteren gehören: der Hahn auf der Kirche der Lambacher Siegel (25, 26) als Symbol der Wachsamkeit, als Ruf zur Busse¹⁾, vorzüglich aber deswegen weil sein Ruf die bösen Geister verscheucht.

Die segnende Hand (13, 14), welche über den Kirchengebäuden von Göttweig schwebt, und auf dem jüngeren Siegel (14) mit dem Kreuznimbus umgeben sich als die Hand Gottes kennzeichnet, vielleicht auch mit der Beziehung, dass durch das Kreuz der Segen in die Welt kam. Der Segen wird in dem Namen Gottes ertheilt, dem Einzelnen anfangs durch Auflegen der Hände, Vielen zugleich durch Bewegung der Hände in der Luft. Christus erhob beide Hände als er vor seiner Himmelfahrt die Apostel segnete²⁾. Später wurde der Segen mit der erhobenen Rechten gegeben; der katholische Priester hat dabei den Daumen, den Zeige- und Mittelfinger gestreckt, die übrigen zwei gebogen, die ersteren sollen die Dreieinigkeit, die letzteren die göttliche und menschliche Natur Christi bezeichnen. Der griechische Priester hat beim Segnen den Zeigefinger gestreckt, den Mittelfinger gebogen (*IC* = Jesus), den Daumen und Goldfinger gekreuzt, den kleinen Finger gebogen (*XC* = Christus), so den Namen Christi bezeichnend. Bemerkenswerth ist, dass die Form der segnenden Hand auf dem Siegel Nr. 14 der griechischen Symbolik entspricht.

Zu den bedeutungsvollen Beiwerken gehören ferner noch die auf den Siegeln vorkommenden Sterne und Halbmonde (9, 12, 22, 39). Wird die h. Maria vom Sonnennimbus umstrahlt, von Sternen umgeben, auf dem Monde stehend dargestellt, so bezeichnet sie das als die Königin des Himmels. Als Meeres Stern³⁾, als Morgenstern⁴⁾ wurde die heilige Maria angerufen, der denen leuchtet, die auf dem wilden Lebensmeere der grundlosen Welt schweben⁵⁾. Sterne um einen Heiligen bedeuten die höhere Kraft des göttlichen Geistes (12). Konrad von Megenberg vergleicht in seinem Buche der Natur die h. Maria mit dem Monde; die h. Väter verglichen die Kirche mit demselben, weil sie ihr Licht von Christus wie der Mond von der Sonne empfängt, und Christus in der Schrift die Sonne der Gerechtigkeit genannt wird; und wie der Mond wächst und abnimmt, so die Kirche, welche bald Frieden genießt, bald mit ihren Feinden zu kämpfen hat, niemals aber erlischt⁶⁾. In dieser Richtung sind wohl auch Sterne und Halbmond auf den Siegeln von Heiligenkreuz zu deuten.

Als Verzierungen dienen die Ausfüllungen des Siegelfeldes durch Blumenranken (3, 38), durch schräg gegitterte und mit Blumen oder Punkten belegte Streifen (26, 45, 55, 58). Von Ornamenten, Umrahmungen des Siegelbildes, kommt nur das Eichelornament vor (15).

¹⁾ Matthäus Cap. 26, V. 74 und 75.

²⁾ Luc. Cap. 24, V. 50.

³⁾ *Ave Maris stella* — *Dei Mater alma* (thesaur. hymnolog., I. Theil, pag. 204).

⁴⁾ *Salve mundi domina* — *Coelorum regina* — *Salve virgo virginum* — *Stella matutina* (Menzel, I. c. 2. Theil. pag. 140).

⁵⁾ Konrad von Würzburg goldene Schmiede, Vers 139 seq.

⁶⁾ Reuter: Sonne, Mond und Sterne auf Münzen und Siegeln. Nürnberg 1804, pag. 73.

Die im Verzeichnisse in alphabetischer Ordnung aufgeführten Klöster theilen sich nach den Orden, denen sie angehören, in nachfolgende Gruppen:

Benedictiner: Altenburg (1); Garsten (9, 10); Gleink (12); Göttweig (13, 14, 15); Kremsmünster (23); Lambach (24, 25, 26); Melk (32—37); Mondsee (38); Seitenstätten (47); Schotten in Wien (52, 53, 54); Maria-Zell (56).

Cistercienser: Baumgartenberg (3); Engelzell (5); Heiligenkreuz (16, 17, 18); Lilienfeld (27 — 31); Wiener-Neustadt (40, 41); Seisenstein (46); Wilhering (55); Zwettel (57, 58, 59).

Regulirte Chorherren des h. Augustin: St. Andrä (2); Dörenstein (4); St. Florian (6, 7, 8); Herzogenburg (19); Klosterneuburg (20, 21, 22); Wiener-Neustadt (39); St. Pölten (43); Reichersberg (44); Waldhausen (48, 49); Wien, St. Dorothea (50, 51); — von Ranshofen und Suben in Österreich ob der Enns ist mir bisher kein Siegel bekannt.

Regulirte Chorherren des h. Norbert (Prämonstratenser): Geras (11); Pernegg (42); Schlegel (45).

VERZEICHNISS¹⁾.

ALTENBURG.

Benedictiner. Unterösterreich. Gestiftet im Jahre 1144.

† S. CONVENTVS. ECCE. S. LAMBERTI. IN ALTENBVRCH.

(Lapidarschrift; im letzten Worte AL und EN zusammengezogen. Äussere Stufen — innere Perlenlinie.)

Der h. Lambert (Fig. 1) sitzt auf einem Stuhle ohne Rücken- und Armlehnen, dessen 1.
Füsse nach Art der Feldsessel in Form eines Andreaskreuzes gestellt sind (*Faldistorium*). Der XIII.
Heilige ist mit einem Talare und darüber mit einer verbrämten Dalmatica bekleidet, über
beiden hat er die Planeta mit dem Pallium; das letztere besteht in einem quer über die
Brust laufenden Streifen, welchen ein zweiter, senkrecht herab-
gehender in Form eines Kreuzes durchschneidet. Auf dem
Haupte trägt er die Infel, in der Rechten hält er den Stab, in
der Linken den Palmzweig.



Fig. 1.

Rund, Durchmesser 2 Zoll. In meiner Sammlung Nr. 2207.
In weissem Wachs im Stiftsarchive zu Altenburg an der Ur-
kunde, durch welche Abt Seifried, Bruder Albert Prior und der
Convent mit dem Frauenkloster zu Tuln einen Acker, gelegen
zu „Mannelebern“, vertauschen. Gegeben im Kloster zu Alten-
burg am nächsten Tag nach St. Potentia Tag (20. März) 1309.

Hanthal er gibt im *Recens. diplom. geneal.*, Taf. 12, Fig. 9,
anno 1297, die Abbildung eines Conventsiegels von Altenburg,
welches nach der Grösse, der anders lautenden Umschrift:

† S. *Conventus de Altenburch*, durch die abweichende Zeichnung, z. B. die auf Arcaden ruhende

¹⁾ Die am Rande befindlichen römischen Zahlen bezeichnen das Jahrhundert, in welches die Verfertigung des Siegels nach der darauf befindlichen Jahreszahl, oder nach urkundlichen Daten, oder nach charakteristischen Merkmalen fällt. — Die arabischen Ziffern bilden die fortlaufende Zahl des Verzeichnisses, auf die sich in der Einleitung zur leichteren Auffindung des erwähnten Siegels berufen wird.

Sitzfläche des Stuhles, durch die im Siegelfelde zu Haupten des Heiligen vertheilte Inschrift: *Ses Lam— Bertus* als ein von dem vorbeschriebenen wesentlich verschiedenes Siegel erscheint. An der Urkunde jedoch, von deren Siegel nach Hanthaler's Angabe die Zeichnung entnommen ist: Abt Siegfried, Prior Andreas und der Convent des Stiftes Altenburg überlassen dem Konrad von Gumpoltskirchen und seiner Gemahlin Eisengarde einen Weingarten gegen 20 Schillinge Pfennige; gegeben zu Gumpoltskirchen 1297; und welche mir durch Vermittelung des nunmehr verstorbenen Herrn Stifftshofmeisters Wilhelm Steger zur Einsicht mitgetheilt wurde, hängt zwar nur mehr die obere Hälfte des Conventsiegels, diese stimmt aber vollkommen mit dem in meiner Sammlung befindlichen Siegel überein, und von der Inschrift ist keine Spur vorhanden. Die Abbildung bei Hanthaler ist daher wieder eine der bei ihm so oft vorkommenden zufälligen oder absichtlichen Entstellungen. Die Abbildung bei Hueber, *Austria ex archiv. Mellicensib. illustrata*, Taf. 19, Fig. 20, anno 1385, ist unbrauchbar.

ST. ANDRAE.

Regulirte Chorherren. Unterösterreich. Gestiftet um das Jahr 1148, mit dem Stifte Herzogenburg vereinigt im Jahre 1783, gänzlich aufgehoben 1787.

† † S † CAPITVLI † ECCLESIE † S † ANDREE † APLI † (Apostoli).

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

2. Die Langseite (Fig. 2) einer Kirche mit einem nach aussen geöffneten Rundbogenthore.
 XIV. An der Vorderseite erhebt sich ein viereckiger Thurm, der im ersten Stockwerke ein, im zweiten zwei Spitzbogenfenster zeigt, und dessen Dach mit einem Kreuze schliesst; ein ähnlicher kleinerer Thurm mit einem Fenster befindet sich an der Rückseite. Auf dem Dache der Langseite steht der Apostel Andreas in einem Talare mit weiten Ärmeln, darüber den Mantel, der über die linke Schulter geworfen und unter dem rechten Arme durchgezogen ist. Der Nimbus umgibt das Haupt des Heiligen, dessen Haare in langen Locken bis zu den Schultern herabwallen; der Bart reicht bis zur Brust. In der rechten Hand hält der Apostel einen Stab, welcher oben in ein Kreuz, unten in eine Lilie endet, in der linken das Evangelienbuch mit reich verziertem Deckel und vorne mit Spangen geschlossen.



Fig. 2.

Leib und Kopf der Figur stehen in keinem ganz richtigen Verhältnisse, doch ist der letztere schön gezeichnet, und die Ausführung des Siegels verräth eine sichere und tüchtige Hand.

Oval, Höhe 2 Zoll 4 Linien, Breite 1 Zoll 9 Linien. In meiner Sammlung Nr. 598. Smittmer fand es an einer Urkunde vom Jahre 1365. Hueber, *Austria ex Archiv. Mel. illustrata* gibt Taf. 30, Fig. 5 eine schlechte Abbildung dieses Siegels mit der Jahreszahl 1472.

BAUMGARTENBERG.

Cistercienserstift in Oberösterreich, gestiftet im Jahre 1141, aufgehoben im Jahre 1784.

† S. CONVENTVS IN PAVMGARTENPERG.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

Maria, das nimbusumgebene Haupt geschleiert, sitzt auf einem Thronstuhle ohne Rücken- und Armlehnen; sie hält in der linken Hand einen Blüthenzweig, und umschlingt mit dem rechten Arme das neben ihr stehende Christuskind, das sich mit beiden Händen an die Mutter stützt. Das Siegelfeld ist mit Ranken gefüllt. 3.
XIV.

Zeichnung und Ausführung des Siegels sind mittelmässig. — Rund, Durchmesser 1 Zoll 10 Linien. In meiner Sammlung Nr. 1079. Ich fand dasselbe im Stiftsarchive von Heiligenkreuz in grünem Wachs auf weisser Schale. Smittmer fand es in rothes Wachs abgedrückt an einer Urkunde, durch welche der Abt Johann und der Convent sich gegen den Wiener Bürger Niklas Polle verpflichten für dessen Oheim Johann den Pehaim, Conventbruder des Stiftes, einen Jahrtag zu feiern; den nächsten Phintztag nach Mitterfasten (27. März) 1376. Eine mangelhafte Abbildung dieses Siegels gibt Hanthaler l. c. Taf. 10, Fig. 14, vom Jahre 1518.

DÜRENSTEIN.

Regulirte Chorherren. Unterösterreich. Gestiftet von Otto von Meissau, obersten Marschall in Österreich, im Jahre 1410, aufgehoben im Jahre 1787.

† g. conventus. canonicorum. regularium. monasterii. sanctae. mariae. in. tirstain. ordinis. s. augustini.

(*Sigillum conventus canonicorum regularium monasterii sanctae mariae in tirstain ordinis sancti Augustini.*)

(Deutsche Minuskel zwischen einer Perlenlinie und einem äusseren Stufenrande.)

Das Siegelbild (Fig. 3) stellt den Tod Mariens dar. Die h. Maria liegt auf einem Bette, das mit einem reich gestickten Tuche überdeckt ist; ihr Haupt ruhet auf zwei gestickten mit Quasten besetzten Kissen. Im Vordergrund liegt auf die Stufen des Bettes hingestreckt eine trauernde Gestalt, mit einem Talare und einem Mantel bekleidet, welche das nimbusumgebene Haupt auf die linke Hand stützt, wahrscheinlich der h. Johannes. — Im Hintergrunde umstehen die Bahre Christus und die Apostel. Christus gekröntes Haupt segnet mit der Rechten den Leichnam Mariens, und trägt auf dem linken Arme deren Seele in Gestalt eines gekröntes Kindes. Die Apostel sind barhaupt mit dem Nimbus. 4.
XV.



Fig. 3.

Die Composition des Bildes ist gut angelegt, minder glücklich ist die Ausführung.

Rund, Durchmesser 2 Zoll 2 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 599 nach einem von der Urkunde abgerissenen Originale in weissem Wachs im Stiftsarchive zu Klosterneuburg. Eine missrathene Abbildung findet sich bei Hueber l. c. Taf. 22, Fig. 4, anno 1422.

ENGELZELL.

Cistercienser. Oberösterreich. Gestiftet im Jahre 1293, aufgehoben im Jahre 1786.

† S. CONVENTUS. MONASTERII IN CELLA ANGELORUM.

(Lapidar zwischen zwei Kreislinien; häufige Zusammenziehung zweier Buchstaben, wie: EN, EL, AN und UM.)

5. Die h. Maria sitzend (Fig. 4), das Haupt geschleiert, gekrönt und vom Nimbus umgeben, ihr zur Rechten steht auf der Sitzfläche des Thronstuhles das Christuskind, welches sich an die Mutter schmiegt, und an jeder Seite dieser Gruppe ein Engel in langer faltiger Gewandung.



Fig. 4.

Diese beiden letzteren halten die auf dem Haupte Mariens befindliche Krone. Die Köpfe des Christuskindes und der beiden Engel sind nimbusumgeben. Der Thronstuhl nimmt die ganze Breite des Siegelbildes ein, die Sitzfläche ohne Lehnen ruht auf Wänden mit Nischen, welche oben durch spitze Kleebogen geschlossen sind, den Fusschemel bildet eine mit Laubornamenten geschmückte Console. Zu den Füßen Mariens kniet an jeder Seite ein betender Mönch; ein durch Ringe an die innere Schriftlinie befestigter Teppich mit gegatterten Streifen und darauf gesäeten Punkten füllt das Siegelfeld aus. — Das Längenverhältniss der Hauptfigur zu den übrigen ist etwas zu gross, sonst ist die Ausführung gut.

Rund, Durchmesser 2 Zoll 1 Linie. Abguss in meiner Sammlung von einem Originale in grünem Wachs auf weisser Schale Nr. 115 vom Jahre 1362.

ST. FLORIAN.

Regulirte Chorherren. Oberösterreich. Gestiftet im Jahre 1071.

I.

† S. CONVENTVS DOMVS S. FLORIANI.

(Lapidarschrift zwischen zwei Linien.)

6. Der h. Florian auf einem Pilaster stehend, das Haupt vom Nimbus umgeben, ohne Bart. Er ist im Panzer mit einem darüber gezogenen Waffenrock, der bis an die Kniee reicht, eine Spange hält den um die Schultern gelegten Mantel über der Brust zusammen. Das Schwert an der Linken hat einen einfachen Kreuzgriff mit einem grossen Knauf; in der rechten Hand

hält der Heilige eine Lanze mit einer Fahne, letztere ist wimpelförmig, und gegen das Ende in drei Lappen getheilt, die linke Hand stützt sich auf den Schild. In diesem befindet sich ein Stern, von welchem Stäbe auslaufen, deren Spitzen mit Rosen verziert sind.

Oval, Höhe 2 Zoll 5 Linien, Breite 1 Zoll 8 Linien. Nach einem sehr stumpfen Abguss in der Smittmer'schen Sammlung o. 113 ohne Angabe des Jahres. Misslungene Abbildung bei Hueber l. c. Taf. 31, Fig. 5, anno 1478.

II.

† S. CONVENTVS. ECCLESIE. SCI. FLORIANI.

(Lapidar zwischen äusserer Stufen- und innerer Perlenlinie.)

Der h. Florian auf einem Pilaster stehend, das unbedeckte Haupt nimbusumgeben, das gelockte Haar gescheitelt. Er trägt einen Schuppenpanzer, der bis über die Hüften reicht, daran bandförmige Streifen, unter dem Panzerhemde hat er einen Waffenrock, der bis zur Hälfte des Schenkels geht. Um die Schultern ist ein weiter faltiger Mantel gelegt, den über der Brust ein Knopf fest hält. Der Heilige ist mit dem Schwerte umgürtet, in der Rechten hält er die Fahne, die Linke ist auf den Schild gestützt, in welchem ein Stern mit Stäben, die kleeförmige Spitzen haben. 7. XIII.

Oval, Höhe 2 Zoll 9 Linien, Breite 1 Zoll 10 Linien. Nach der bei Hanthaler l. c. Taf. 14, Fig. 1 befindlichen Abbildung; das Siegel dürfte wohl identisch mit dem vorbeschriebenen sein, an der von Hanthaler bezogenen Urkunde vom Jahre 1320 ist es leider nicht mehr vorhanden.

III.

sanctus florianus.

(Deutsche Minuskel zwischen Perlenlinien.)

Der h. Florian in einer Plattenrüstung, auf einem Piedestal stehend, den Mantel um die Schultern; in der Rechten hält er ein Fähnlein, mit der Linken einen kurzen dreieckigen Schild mit ausgebauchten Seitentheilen; in diesem Schilde befindet sich ein Kreuz, welches zur Hälfte erhöht, zur Hälfte vertieft erscheint. (Wahrscheinlich sollen dadurch die Wappenfarben angedeutet werden, das Wappen des Stiftes besteht nämlich in einem senkrecht in Roth und Silber getheilten Schild, in dessen Mitte ein Kreuz mit wechselnden Tincturen.) Der Heilige trägt einen Fürstenhut auf dem nimbusumgebenen Haupte, das Haar ist in Locken gelegt, das Gesicht bebart. Nüchterne Arbeit, dem Beginne des 16. Jahrhunderts angehörig. 8. XVI.

Rund, 1 Zoll 2 Linien. Nach einem Abdrucke in der Smittmer'schen Sammlung o. 97 ohne Angabe des Jahres.

G A R S T E N.

Benedictinerstift. Oberösterreich. Gestiftet circa 1110, aufgehoben im Jahre 1787.

I.

S. CONVENT. MON. S. MARIE. IN GAERSTEN.

(Lapidar zwischen Perlenlinien, an deren innere sich noch eine feine einfache Linie anschliesst. Geradlinige N, gerundete M, AE im Worte Gaersten zusammengezogen.)

9. Die h. Maria (Fig. 5) mit herabwallendem Schleier und gekröntem Haupte sitzt auf einem XIII. Stuhle ohne Lehnen, dessen Sitzfläche auf runden Säulenfüssen ruht, mit einem Teppich überzogen und an den Ecken mit Knäufen besetzt ist. Auf dem linken Arme trägt sie das Kind, welches ein Buch in der linken Hand hält, und das Haupt vom Nimbus mit dem Strahlenkreuze umgeben hat. Zu beiden Seiten der Gottesmutter schwebt ein Halbmond horizontal mit den Spitzen nach aufwärts, darüber ein achteckiger Stern. Schlichte Arbeit.



Fig. 5.

Rund, Durchmesser $1\frac{3}{4}$ Zoll. In meiner Sammlung Nr. 1550. Das Original in ungefärbtem Wachs im Archive der Stadt Steier an einem Reversbriefe des Abtes Leonhard über eine von dem Hofrichter Giligen Nördlinger gemachte Altar- und Messstiftung zu Garsten anno 1494. — Eine mangelhafte Abbildung mit nicht

ganz richtiger Umschrift bei Hanthaler l. c. Taf. 13, Fig. 11 vom Jahre 1318.

II.

S. CONVENTVS. MONASTERII. IN. GARSTEN.

(Neuere Lapidar auf einem glatten Bande. Ein Kranz bildet den äusseren Rand.)

10. Unter einem Portale im antikisirenden Style sitzt die gekrönte Maria mit dem nackten 1559. Jesukinde auf dem linken Arme, das Haupt des letzteren umgibt der Nimbus mit dem Kreuze. Ausserhalb des Portales zu jeder Seite ein nackter Engel mit einem Schilde, worauf die Jahreszahl 1559 vertheilt ist. Unter dieser Gruppe im Abschnitte ein verschnörkelter Schild, der bis zur äusseren Kranzlinie reicht, darin über einem horizontal mit den Spitzen nach aufwärts gestellten Halbmonde ein sechseckiger Stern.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 8 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 920, ziemlich gute Arbeit.

Auf diesem Siegel erscheint der sechseckige Stern mit dem Halbmonde als Wappen des Stiftes. Pritz in der Geschichte der Klöster Garsten und Gleink p. 12 gibt an: das Wappen von Garsten seien zwei Fische gewesen zum Andenken des Abtes Berthold I. (1110—1142), auf dessen Befehl Fische in Menge herbeikamen den Bedürfnissen des Klosters zu dienen. Seite 84 erwähnt er, dass unter dem Portrait des Abtes Ambros I. (1715—1729) sich ein dreifaches Wappen befinde: der Panther — 2 Fische übereinander — dann ein Halbmond

zwischen zwei Sternen; letzteres hält Pritz für das Familienwappen des Abtes, der aus dem adeligen Geschlechte von Freudenpichel war. Auch der Markt Weyer, welcher dem Kloster gehörte, führt den steierischen Panther, Fische im blaulichen Wasser und einen Stern mit einem Halbmond; ob letzteres Wappen darum weil die Bürger im Jahre 1532 eine Schaar vorgedrungener Türken erschlugen (Pritz pag. 133), ist mit Rückblick auf das ältere Siegel von Garsten sehr problematisch.

GERAS.

Prämonstratenserstift in Unterösterreich, gestiftet nach 1150.

† S. CONVENTVS. ECCL'IE. IEROCENSIS.

(Lapidarschrift zwischen Perlenlinien.)



Fig. 6.

Auf einer Console (Fig. 6) stehen rechts der Engel Gabriel, links die h. Maria, beide mit nimbusumgebenen Häuptern, die Jungfrau geschleiert. Der Engel, mit langer Tunik und einem Mantel bekleidet, hat die rechte Hand erhoben und hält in der linken einen Lilienstab; Maria, in Kleid und Mantel, welcher über der Brust von einer Spange in Form einer Rosette festgehalten wird, trägt in der Linken ein Buch, und hat die erhobene Rechte gegen den Engel gebeugt. Im Abschnitte ein Zweig mit drei Lindenblättern. Zierliche Arbeit.

Spitzes Oval, Höhe 2 Zoll 2 Linien, Breite 1 Zoll 3 Linien. In meiner Sammlung Nr. 2615 vom Jahre 1288.

GLEINK.

Benedictiner. Oberösterreich. Gestiftet circa 1125, aufgehoben im J. 1784.

† SCS ANDREAS APL. P. . RON'. ECCLIE. GLVNICN.

(*Sanctus Andreas Apostolus Patronus Ecclesiae Glunicensis.*)

(Lapidar zwischen einfachen Linien, einige Buchstaben weggebrochen.)



Fig. 7.

Der Apostel Andreas steht auf einer Console (Fig. 7) in langem Kleide, darüber den Mantel in schlichten Falten. Die rechte Hand ruht an der Brust, in der linken hält er ein aufgeschlagenes Buch, das gescheitelte Haar fällt zu beiden Seiten des nimbusumgebenen Hauptes herab. An der rechten Seite des Heiligen schweben drei, an der linken zwei über einander gestellte sechseckige Sterne. — Mangelhafte Zeichnung, derbe Ausführung.

Oval, Höhe 2 Zoll 8 Linien, Breite 1 Zoll 8 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 2234, und bei Smittmer o. 517.

G Ö T T W E I G.

Benedictiner. Unterösterreich. Gegründet im Jahre 1093.

I.

† CONVENT.

ECCLE.

(Lapidar, der übrige Theil der Umschrift ist unleserlich. Zwischen zwei Linien.)

13. In der Mitte des spitzovalen Siegels die Langseite eines Kirchengebäudes. Über dem
XII. Eingange erhebt sich ein niedriger viereckiger Thurm mit einem Giebeldache, ein ähnlicher
höherer befindet sich über der Vierung des Baues, welcher mit einem halbrunden ziem-
lich hohen Chor abschliesst. Über der Kirche schwebt eine segnende Hand nach abwärts
gekehrt.

Höhe 2 Zoll 3 Linien, Breite 1 Zoll 7 Linien. In meiner Sammlung Nr. 1229, vom
Jahre 1220.

II.

† SIGILLVM CONVENTUS ECCLESIE CHOTWICENSIS.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

14. Auf felsigem Grunde (Fig. 8), mit Gras und Pflanzen durchzogen, steht eine Kirche in
XIII. Vorderansicht, in der Mitte das geschlossene Thor, darüber
eine Arcade mit halbrunden Fenstern; zu beiden Seiten
steigen die mit halbrunden Fenstern in zwei Reihen
durchbrochenen Thürme auf, mit Giebeldächern, an der
Spitze mit einem Knauf. Zur Seite sind die beiden
Abschlüsse der Kreuzesarme der Kirche zu sehen, und
zwar jener zur Rechten halbrund, der zur Linken mehr-
seitig, beide sind oberhalb mit Arcaden geschmückt.
Die Dachung des Mitteltheiles ist sichtbar, über ihr
schwebt die aufwärts gekehrte segnende Hand mit dem
Kreuznimbus umgeben.



Fig. 8.

Kräftige Arbeit, der Bronzestempel dieses Siegels
wird noch im Stifte bewahrt; daraus der Abdruck in
meiner Sammlung Nr. 492. Spitzes Oval, Höhe 3 Zoll
1 Linie, Breite 2 Zoll 4 Linien. Abbildungen bei Hue-
ber l. c. Taf. 9, Fig. 11 und Hanthaler Taf. 13,
Fig. 12 von den Jahren 1314 und 1382, beide mangel-

haft. Eine ziemlich gute Abbildung befindet sich im Archive für Kunde österreichischer
Geschichtsquellen, 2. Band, vom Jahre 1850.

III.

* sigillum * conventus * in gottwico *

(Deutsche Minuskel auf einem Schriftbände, Blümchen zwischen den Worten. Äussere Stufenlinie.)

Von einer Kreislinie umgeben, welche oben in einen kleinen Halbkreis ausgebogen ist (Eichelornament), schwebt die gekrönte Gottesmutter (Kniestück) rings von Strahlen umgeben auf einem Halbmonde. Auf dem rechten Arm trägt sie das unbekleidete Kind, die Häupter beider sind vom Nimbus umgeben. 15. XV.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 2 Linien. In meiner Sammlung Nr. 1230. Bei Hanthaler Taf. 13, Fig. 13 ungenau abgebildet mit der Jahreszahl 1459, ebenso bei Hueber l. c. Taf. 34, Fig. 9, anno 1546.

HEILIGENKREUZ.

Cistercienserstift in Unterösterreich; gegründet im Jahre 1136.

I.

S. CONVENTVS. SCE. CRVCIS.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

Die zu Throne sitzende Gottesmutter (Fig. 9) hat das geschleierte Haupt mit der Krone bedeckt und vom Nimbus umgeben. In der Rechten hält sie einen Blumenzweig, mit dem linken Arme umschlingt sie das neben ihr stehende Christuskind, dessen Haupt der Nimbus mit dem Strahlenkreuze umgibt, in der linken Hand hält es ein Kreuz, wohl nicht ohne Bezug auf den Namen des Stiftes. Die Sitzfläche des Thrones ruhet auf Spitzbogenarcaden, und an den Ecken desselben steigen Säulen empor, welche einen geschweiften Spitzbogen stützen, der mit einem Kreuze schliesst und an den Leisten mit kleeförmigen Knorren verziert ist. — Zierliche Arbeit, der Oberleib der Hauptfigur etwas zu lang. 16. XIV.



Fig. 9.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 7 Linien. In meiner Sammlung Nr. 340 vom Jahre 1348; schlechte Abbildungen bei Hanthaler l. c. Taf. 10, Fig. 12, mit der Jahreszahl 1339, und bei Hueber l. c. Taf. 18, Fig. 5, anno 1438.

II.

† CONTRA SIGILL. ABBACIE SCE CRVCIS *

(Lapidar zwischen Perlenlinien, AB mit einander verbunden.)

Auf einem mit Rosen besäeten Felde ein bekleideter nach links gekehrter Arm mit dem Pedum in der Hand, über dem Arm schwebt ein Kreuz, und vor dem Stabe ein sechseckiger 17. XIV.

Stern, darunter ein Kreuz und unter diesem ein Halbmond, horizontal gestellt mit den Spitzen nach aufwärts.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 1 Linie. In meiner Sammlung Nr. 869 nach einem stumpfen Originale im Stiftsarchive von Heiligenkreuz vom Jahre 1448. Smittmer fand es in rothem Wachs an einer Urkunde, durch welche Thomas der Cholbel zu Gumpoldskirchen mit des Grundherrn Hand des Abtes „Cholman“ von Heiligenkreuz ein Seelgeräth bestätigt und mit des Grundherrn Siegel befestigt. Des nächsten Montags nach dem Ebenweich Tag (4. Jänner) 1373.

III.

* contra * sigillum * conventus * in * sca * cruce. 93 (1493).

(Deutsche Minuskel innerhalb einer Stufenlinie, Blumen zwischen den Worten.)

18. Der Umschriftrand ist erhöht; das vertiefte Siegelfeld, von einer feinen Linie umfassen,
 xv. wird durch schräg gekreuzte Streifen in Vierecke getheilt, darin je eine Blume. Auf diesem Grunde befindet sich ein mit weitem Ärmel bekleideter Arm mit dem Pedum in der Hand; zu jeder Seite des Stabes schwebt ein Kreuz, jenes über dem Arme etwas höher.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 2 Linien. In meiner Sammlung Nr. 1075, im Stiftsarchive von Heiligenkreuz an einer Urkunde vom Jahre 1636.

HERZOGENBURG.

Regulirte Chorherren in Unterösterreich, gestiftet zu St. Georg im Jahre 1112, übersetzt nach Herzogenburg im Jahre 1267.

† S: CAPPLI * ECCIE * S * GEORII * IN * HZOGENBVRCH.

(Lapidar zwischen Perlenlinien, die Worte durch Blumen von einander getrennt; OR in Georii zusammengezogen.)

19. Der h. Georg (Fig. 10) stehend, das unbedeckte Haupt schlicht gelockt und vom Nimbus
 xiv. umgeben, in der Rechten hält er die Lanze, die Linke ist auf den Schild gestützt, darin ein Kreuz (das Stiftswappen). Der Heilige ist mit dem Schwerte umgürtet und trägt einen bis an die Kniee reichenden Waffenrock mit kurzen bis zu den Elbogen gehenden Ärmeln, deren jeder mit einem Sterne besetzt ist und eine breite Verbrämung hat; eine solche befindet sich auch am Halssaume. Vom Gürtel abwärts ist der Waffenrock vorne geschlitzt und lässt im Auseinanderfallen das darunter befindliche Panzerhemd von gleicher Länge sehen. Auch Arme und Beine sind in Ringgeflecht gehüllt, die Handschuhe in einem mit der Armrüstung bilden Fäustlinge, und nur die Kniestücke bestehen aus Eisenplatten, auf deren jeder ein Stern geschlagen ist. Der um die Schultern geworfene Mantel ist mit Pelzwerk gefüttert und wird über der Brust durch eine Spange festgehalten; im Siegelfelde zur Rechten des



Fig. 10.

Heiligen: GEORII. — Die Zeichnung nicht fehlerfrei, die Arbeit im Ganzen tüchtig und kräftig.

Spitzes Oval, Höhe 2 Zoll 5 Linien, Breite 1 Zoll 8 Linien. In meiner Sammlung Nr. 1545 von einem Originale in grünem Wachs im Stadtarchive von Eggenburg anno 1420. Abbildung bei Hueber l. c. Taf. 34, Fig. 13, anno 1552.

KLOSTERNEUBURG.

Regulirte Chorherren in Unterösterreich, gegründet im Jahre 1107.

I.

† SANCTE MARIE NIVNBVRCH.

(Lapidar auf einem concav erhobenen Rande, im ersten Worte N und C verschränkt.)

Die h. Maria, auf einem Thronstuhle sitzend, hält in der rechten Hand ein Lilienscepter und trägt das Kind auf dem linken Arm. Die Häupter beider sind nimbusumgeben, jenes der Gottesmutter ist geschleierte.

Spitzes Oval, Höhe 1 Zoll 11 Linien, Breite 1 Zoll 4 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 2831, das Original in weissem Wachs befindet sich im kais. Hausarchive an einer undatirten, dem 13. Jahrhundert angehörigen Urkunde; im Archive des Stiftes Klosterneuburg hängt dasselbe an der bei Fischer: Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg, 2. Theil, pag. 162, Nr. 22 gedruckten Urkunde vom Jahre 1206, davon die gänzlich missrathene Abbildung eben daselbst Taf. VII¹⁾. Zeichnung und Ausführung, die erstere den Einfluss des byzantinischen Styles verrathend, sind noch roh und unbeholfen; dieses und das folgende sind ohne Zweifel die Primitiv-Siegel des Stiftes.

II.

† S. MARIA NIWENBVRCH.

(Lapidar zwischen zwei Kreislinien.)



Fig. 11.

Brustbild der h. Maria (Fig. 11), das geschleierte Haupt ist vom Nimbus umgeben, die rechte Hand segnend erhoben, die linke hält ein Buch.

Rund, Durchmesser 2 Zoll 2 Linien. In meiner Sammlung Nr. 608 aus dem kais. Hausarchive. Dasselbe befindet sich auch an einem Vidimus des Stiftbriefes für das Schottenkloster in Wien ausgestellt vom Propste Dietrich anno 1215, dann an der Urkunde vom Jahre 1226, durch welche die Herzogin Theodora ein ewiges Licht zum Gedächtnisse ihres ältesten Sohnes in der Kirche zu Klosterneuburg stiftet (Fischer, l. c. 2. Theil, pag. 181).

¹⁾ Das der Kehrseite eingedruckte Contrasiegel mit der Umschrift: Liupold. Ducis. Austr. Et. Sti. wurde nach einer alten im Stifte befindlichen Zeichnung auf gut Glück in Kupfer gestochen, dasselbe ist jedoch, wie ich mich durch Einsicht des

III.

† S : CONVENTVS : MON : SCE : MARIE : IN : NIVMBVRCH.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

22. Die h. Maria (Fig. 12) gekrönt, mit herabwallendem Schleier, sitzt auf einem Thronstuhle XIII. und hält mit dem linken Arme das auf ihrem Schooss sitzende Kind, dessen Haupt der



Fig. 12.

Nimbus umstrahlt. Der Thronstuhl ist mit einem gestickten Kissen belegt, an dessen Enden Quasten. Die Säulen der Rücklehne enden oben in einen Lilienknauf, die Wand derselben ist wie das Sitzkissen durch bänderartige schräg gekreuzte Streifen in Vierecke getheilt, in deren jedem ein Punkt. Im Siegelfelde schwebt zu jeder Seite des Thrones ein Halbmond mit den Spitzen nach aufwärts, und zu Haupten Mariens je ein achteckiger Stern.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 11 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 302 nach einem Originale in grünem Wachs aus dem Stiftsarchive von Heiligenkreuz. In der Smittmer'schen Sammlung ist es mit der Jahreszahl 1289 bezeichnet, ohne nähere Angabe. Misslungene Abbildungen dieses schönen Siegels bei Hanthaler l. c. Taf. 14, Fig. 7, anno 1260 und bei Hueber Taf. 27, Fig. 8, anno 1450.

KREMSMÜNSTER.

Benedictinerstift in Oberösterreich; gegründet im Jahre 777.

† S'. CONVENTVS : ECCLESIE : IN : CHREMSMVNSTER.

(Markige Lapidar zwischen Perlenlinien.)

23. Christus (Fig. 13) sitzt auf einem Throne ohne Lehnen links gewendet. Der Nimbus XIII. ? mit dem Strahlenkreuze umgibt das Haupt, dessen Haare schlicht gescheitelt sind. Unter dem weiten faltenreichen Mantel trägt er einen langen Talar mit weiten verbrämten Ärmeln, welche die enge anliegenden Ärmel des Unterkleides sehen lassen. In der linken Hand hält der Heiland eine wimpelförmige Fahne, die von der Mitte angefangen in drei Lappen (Flammen) zerschlitzt ist, im Vordertheile derselben prangt ein Kreuz, die zum Theile umgeschlagene Kehrseite des Fahnentuches ist gegittert und mit Borten besetzt, die Fahnenstange endet oben in ein Kreuz. Mit der Rechten segnet Christus den vor ihm knieenden h. Agapitus, letzterer hat das Haupt mit der Tonsur vom Nimbus umgeben, das weite an den Ärmeln verbrämte Oberkleid



Fig. 13.

Originals überzeugte, ein antiker Steinschnitt, der einen behelmten Kopf von einem Kranze umfassen darstellt, der letztere wurde zur Umschrift umgewandelt.

ist an der Seite von den Hüften nach abwärts aufgeschlitzt und mit Ringen zum Zusammenstellen versehen. Die erhobenen Hände sind gefaltet, von der rechten hängt der Manipel (*manipulus, mappula*) herab. Im Rücken des Salvators in 3 Zeilen: SALVATO — R: MVN—DL. und im Rücken des Heiligen zweizeilig: S. AGAPITV—S. MR. (Martyr).

Strenge, kräftige Arbeit; rund, Durchmesser 2 Zoll 2 Linien. — Den bronzenen Stempel bewahrt das Stift Kremsmünster, er dürfte gegen Ende des 13. oder zu Anfange des 14. Jahrhunderts gefertigt worden sein, und ist offenbar eine Arbeit desselben Meisters, von welchem das Siegel des Stiftes Seitenstätten stammt.

Abdruck in meiner Sammlung Nr. 1228. Abbildung bei Hueber l. c. Taf. 27, Fig. 1, vom Jahre 1449, dann im Urkundenbuche des Stiftes Kremsmünster von Hagn, Wien 1852, auf dem Titelblatte im verkleinerten Massstabe.

L A M B A C H.

Benedictiner. Österreich ob der Enns. Gestiftet im Jahre 1056.

I.

SIGILLVM (Conven) TVS ECCLESIE * LAMBACENSIS.

(Lapidar zwischen Perlenlinien, zum Theile weggebrochen.)

Eine flache Mauer zwischen zwei vierseitigen Thürmen, welche sich auf Sockeln erheben. Jeder hat ein hohes Fenster durch einen Stab in zwei Theile getheilt und darüber ein Klee-24.
fensterchen. Jede Thurmseite endet in einen Giebel, über welchen sich ein Zeldach erhebt, XIII.
das an den Kanten und an der Spitze mit Knorren geschmückt ist.

Vor der Mauer stehen zwischen den Thürmen zwei heilige Bischöfe, jener rechts hält in der linken Hand den Stab und segnet mit der rechten, der andere hat den Stab in der rechten Hand und in der linken ein offenes Buch. Die Beischriften im Siegelfelde bezeichnen diese beiden Heiligen rechts mit: *S* KYLIANVS, links mit: S. AD... der Rest ist weggebrochen und muss mit *albertus* oder *albero* ergänzt werden. Auf der Mauer steht ein Thronstuhl ohne Rücken- und Armlehnen, dessen Sitzfläche an den Enden zinnenförmig ausgeschnitten ist, auf diesem sitzt die h. Maria gekrönt mit gelocktem Haare, ihr rechter Arm umschlingt das neben ihr stehende Kind.

Rund, Durchmesser 2 Zoll 7 Linien. — Stumpfer Abguss in meiner Sammlung Nr. 2254 nach einem verletzten Originale; welches Smitmer im erzbischöflichen Archive zu Wien fand: *Datum in Lambacensi monasterio Anno 1313 in Vigilia S. Mathye (23. Februar) . . . Sigmarus Dei gracia Abbas totusque conventus ecclesie Lambacensis honorabilibus et discretis viris notariis ad zecham S. Stephani in Wienna pertinentibus una cum suis uxoribus et parentibus — — plenam integramque fraternitatem et participationem bonorum operum dant et confirmant.*

Markgraf Arnold gründete Lambach zu Ehren der h. Maria und des h. Kilian und räumte es Weltpriestern ein, des Stifters Sohn Bischof Adalbero von Würzburg übergab es im Jahre 1056 den Benedictinermönchen und weihte das Stift 1058 zugleich mit Altmann von Passau ein.

II.

† SIGILLVM * CONVENTVS o ECCLESIE LAMBACENSIS.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

25. Auf einem mit Kissen belegten Thronstuhle (Fig. 14) sitzt die h. Maria mit dem Kinde auf
 XIV. der linken Seite des Siegelfeldes. Das nimbusumgebene Haupt der Gottesmutter ist geschleiert und gekrönt, unter dem verbrämten Mantel, der in reichen Falten über den Schooss gelegt ist, trägt sie ein weites ungegürtetes Kleid, am Halse in eine Spitze nach abwärts ausgeschnitten und verbrämt. In der linken Hand hält sie einen Apfel, mit dem rechten Arm umschlingt sie das auf ihrem Schooss sitzende Christuskind, dessen lockiges Haupt der Nimbus mit dem Kreuze umgibt, das weite ungegürtete Gewand wird an der Brust durch drei Knöpfe geschlossen. Mit der linken Hand langt das Kind nach dem Apfel, welchen Maria hält, die rechte ist segnend gegen den h. Adalbero erhoben. Letzterer im Talar und darüber mit dem reich verbrämten Mantel, hat das nimbusumgebene Haupt mit der Infel bedeckt und trägt eine Kirche auf den Händen, welche er der Gottesmutter knieend darreicht. Von der Kirche ist die Langseite sichtbar, vorne erheben sich zwei viereckige Thürme mit zwei über einander stehenden Fenstern, mit Giebeldächern und darauf gesetzten Kreuzen. Die Langseite mit drei durch



Fig. 14.

Säulen abgetheilten Fenstern, oben mit Kleebogen, hat ein Satteldach, an dessen Ende sich ein Kreuz mit einem Wetterhahne befindet, und schliesst mit einem halbrunden Chor. Auf den Nimbus des Heiligen stützt sich die zweizeilige Inschrift in zum Theile verschränkten Lapidarbuchstaben: S. ADAL — BERO. Das Siegelfeld ist mit schrägen Doppellinien gekreuzt, darin je ein Punkt.

Rund, Durchmesser 3 Zoll. Abguss in meiner Sammlung Nr. 1227. Eine nicht entsprechende Abbildung bei Hueber l. c. Taf. 27, Fig. 11, anno 1456.

III.

SIGILLVM CONVENTVS ECCLESIAE LAMBACENSIS.

(Neue Lapidar auf etwas erhöhtem Rande, äussere Kranzlinie.)

26. Die Darstellung dem vorigen Siegel nachgebildet, und zwar die Kirche ganz getreu, die
 XVI. Figuren im Renaissancestyle, das Christuskind nackt und dessen Haupt wie jenes der Maria mit dem Strahlennimbus umgeben. Zu Seiten des h. Adalbero ein deutscher Schild mit dem Stiftswappen: ein einfacher gekrönter Adler, über welchen drei Querbalken gezogen sind.

Das Siegelfeld mit schräg gekreuzten Linien gegittert, darin je ein Punkt. Am Thronschemel im Abschnitte ist die Jahreszahl 1573 angebracht.

Rund, Durchmesser 2 Zoll. Der silberne Stempel wird im Stiftsarchive aufbewahrt, davon der Abdruck in meiner Sammlung Nr. 2616.

L I L I E N F E L D.

Cistercienser. Unterösterreich. Gegründet im Jahre 1202.

I.

S. CONVE: IN. LILINVELDE.

(Lapidar zwischen zwei einfachen Linien.)

Die h. Maria stehend in einem gegürteten bis zu den Knöcheln reichenden Kleide, das am unteren Saume eine Verbrämung hat, darüber den Mantel. Auf dem linken Arme trägt sie das nackte Kind, dessen Haupt wie jenes der Mutter vom Nimbus umgeben ist. Maria ist gekrönt, mit freiem herabwallenden Haar. Schräg gekreuzte Streifen füllen das Siegelfeld, in welches zu jeder Seite aus der inneren Schriftlinie Lilien hereinwachsen. 27. XIII.

Spitzes Oval, Höhe 1 Zoll 9 Linien, Breite 1 Zoll 5 Linien. — Nach der bei Hanthaler befindlichen Abbildung Taf. 12, Fig. 11, mit der Jahreszahl 1239; die Richtigkeit derselben wird durch den Umstand, dass das Kind nackt dargestellt ist, sehr zweifelhaft.

II.

† S. CONVENTVS. CAMPILILIORUM.

(Lapidar zwischen Perlenlinien, AM und OR zusammengezogen.)

Die h. Maria, gekrönt und geschleiert, sitzt auf einem Throne und hält in der linken Hand eine Lilie, während der rechte Arm das an sie angeschmiegte Kind umfängt, welches in der rechten Hand ebenfalls eine Lilie trägt. Die Häupter beider sind nimbusumgeben. Die Sitzfläche des Stuhles, ein längliches mit Kissen belegtes Viereck ohne Rücklehne, ruht auf Wänden, welche vorne mit kleinen Säulen und an den perspectivisch gestellten Seitentheilen je mit einer Lilie verziert sind. An jeder Ecke des Stuhles erhebt sich eine Spitzsäule bis zur Höhe des Siegelfeldes, oben mit Knorren geschmückt, zwischen je zwei derselben stützt sich nach der Breitseite des Stuhles ein mit Blumen und an der Spitze mit einem Kreuze besetzter Giebel, auf einem gespitzten Kleebogen ruhend. Ausserhalb dieser Architectur zu jeder Seite eine Lilie, der Fusschemel ruht auf Arcaden, deren Pfeiler ebenfalls mit Lilien belegt sind. — Zierliche Arbeit; nur der Oberleib der Hauptfigur übermässig lang. 28. XIV.

Rund, $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. In meiner Sammlung Nr. 338. Smittmer fand das Original in grünem Wachs an einem Vergleiche über Grenzstreitigkeiten zwischen dem Abte Otto und dem Convente zu Lilienfeld einerseits und dem Kloster Gaming andererseits. Wien 1344. — Ungenügende Abbildungen bei Hueber l. c. Taf. 23, Fig. 9, vom Jahre 1431, und

Hanthaler l. c. Taf. 12, Fig. 12, anno 1347, bei letzterem das Kind auf dem Arme Mariens unbeskleidet, statt beskleidet, und neben der Mutter auf dem Stuhle stehend, ausserdem ist die Umschrift fingirt: † *Sigill. Conventus. Vallis. S. Mar. In. Lilienfeld.*

III.

† *Sigillum conventus campiliorum. c.*

(Deutsche Minuskel, der erste Buchstabe Majuskel, zwischen Perlenlinien.)

29. Maria mit dem Kinde auf dem rechten Arm zu Throne sitzend, das Haupt ist geschleiert
 xv. und wie jenes des Kindes vom Nimbus umstrahlt. In der Linken hält sie ein Scepter, ein gleiches trägt das Kind in der Rechten. Zur Seite des letzteren schweben im Siegelfelde zwei Doppellilien über einander, an den Seitentheilen des Stuhles erhebt sich eine Architectur mit Masswerk eines noch unbekanntes Styles. Der Schemel ruht auf einem Kragsteine.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 6 Linien. Nach der wahrscheinlich zum grössten Theile gefälschten Abbildung bei Hanthaler Taf. 12, Fig. 13, anno 1467. Dazu als Contrasiegel ein verschobenes Viereck mit einer Doppellilie.

IV.

contra s. conventus campilil.

(Deutsche Minuskel, von der Rechten zur Linken auf einem Schriftbände. Äussere Stufenlinie.)

30. Ein Engel mit umlocktem Haupt und ausgebreiteten Flügeln hält einen nach unten
 xvi. gerundeten Schild vor sich, in welchem sich drei Lilien befinden. — Mittelmässige Arbeit. Rund, Durchmesser 1 Zoll 3 Linien. In Smittmer's Sammlung o. Nr. 827, von einem Originale in grünem Wachs an der Urkunde, durch welche Johann Abt, Jakob Schmidt Prior, und der Convent zu Lilienfeld dem Kloster Baumgartenberg einen Hof in Klosterneuburg nebst einigen Weingärten verkaufen. Wien am 20. September 1559.

V.

† *sigillum conventus uallis see marie in lilienfeld.*

(Deutsche Minuskel auf einem Schriftbände. Äussere Stufenlinie.)

31. Die Darstellung wie auf dem vorherbeschriebenen Siegel.

xvi. Rund, Durchmesser 1 Zoll 6 Linien. Nach der Abbildung bei Hanthaler Taf. 12, Fig. 14 mit der Jahreszahl 1588. Die im Wappenschild angebrachten Tincturen sind wohl Zugabe des Zeichners.

M E L K.

Benedictiner. Unterösterreich. Gestiftet im Jahre 1089.

I.

CHOLOMA S . MARTY

(Lapidar zwischen einfachen Linien.)



Fig. 15.

Spitzes Oval, Höhe 3 Zoll 7 Linien, Breite 2 Zoll 8 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 2255.

II.

S. CAPITVLI MEDELICENSIS. ECCLESIE.

(Lapidar zwischen einfachen Linien.)

Auf einer Brüstung rechts der Apostel Petrus mit dem Schlüssel, links der Apostel Paulus mit dem Schwerte, beide bis zur Hälfte des Leibes, die Häupter sind vom Nimbus umstrahlt, Petrus mit kurzem Haar und Bart, Paulus mit langem. Über den Heiligen wölben sich zwei Rundbogen, auf welchen sich ein Giebelthor mit einem Kreuze erhebt, zu dessen Seiten je ein viereckiger Thurm mit zwei Fenstern und einem Giebeldache.

Oval, Höhe 2 Zoll 4 Linien, Breite 1 Zoll 7 Linien. Nach der Abbildung bei Hanthaler l. c. Taf. 13, Fig. 16, mit der Jahreszahl 1281.

III.

† SIGILLV. CAPITVLI MEDELICENSI. ECLE.

(Schlanke Lapidar zwischen zwei Kreislinien.)

34. Auf zwei mit einander verbundenen an den Orten mit Knorren verzierten Rundbogen
 XIII. ruhet ein mit einem Kreuze geschmückter Giebel, zu dessen Seiten viereckige Thürme, deren jeder zwei Fenster und eine Giebeldachung hat. Auf dem Rundbogen rechts die Inschrift: *S. Petrus*, links: *S. Paulvs* in Lapidarbuchstaben. Unter dem Bogen befinden sich die Bruststücke der genannten Heiligen, Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten, hat die linke Hand auf die Brust gelegt, das Haupt reich gelockt, mit kurzem Barte. Der h. Paulus hat die Haare zu beiden Seiten in Locken gelegt, der Vordertheil des Hauptes ist kahl, der Bart lang; in der linken Hand hält er ein Buch, auf welches er mit der Rechten hinweist.

Nach einem stumpfen Abdruck in Dr. Melly's Sammlung aus dem Archive des Stiftes Melk. Abbildungen bei Hueber l. c. Taf. 3, Fig. 7 und Taf. 13, Fig. 3, von den Jahren 1232 und 1324, wie gewöhnlich höchst ungenau. Smittmer fand es im Malteser Archive zu Prag an einer Urkunde vom Jahre 1300.

Rund, Durchmesser 2 Zoll 3 Linien.

IV.

† SIGILLV. CAPITVLI MEDELICENSI. ECLE.

(Lapidar zwischen zwei Kreislinien.)

35.
XIII.

Fig. 16.

Die Darstellung (Fig. 16) wie auf dem vorhergehenden Siegel, nur ist die Zeichnung minder gut, die Ausführung derber, und der Charakter der Schrift verräth eine unsichere Hand.

Rund, Durchmesser 2 Zoll 3 Linien. Der bronzene Stempel dieses Siegels befindet sich im Stifte Melk, daraus ein Abdruck in meiner Sammlung Nr. 69. Smittmer fand es im Stifte Baumgartenberg an einer Urkunde vom Jahre 1239.

V.

† SIGILLV. CAPITVLI MEDELICENSI. ECLE.

(Lapidarschrift zwischen zwei Perlenlinien.)

36. Darstellung wie auf dem vorigen Siegel, nur sind die Häupter beider Apostel mit dem
 XIV. Nimbus umgeben, und Paulus trägt in der rechten Hand ein Schwert. Zeichnung und Ausführung mittelmässig, schwaches Relief.

Rund, Durchmesser 2 Zoll 3 Linien. In meiner Sammlung Nr. 493. Smittmer fand es an Urkunden vom Jahre 1358 und 1423, an letzterer in rothem Wachs.

VI.

* SIGILL VM * CONVENTVS * MELLICENSI * ANNO * 1540 *

(Neue Lapidar auf einem Bande, nach Aussen eine stufenförmig erhöhte Randlinie.)

Die Apostel Petrus und Paulus (bis zur Hälfte des Leibes), um die Häupter den Nimbus, 37.
 in welchem ein Lilienkreuz. Beide tragen über den Talaren Mäntel mit Kapuzen; Petrus mit XVI.
 dem Pallium hat in der Rechten einen Schlüssel, Paulus ohne Pallium hält mit der rechten
 Hand ein Schwert, mit der linken ein Buch, zu Haupten beider ein P. Über beiden Heiligen
 das Klostergebäude von Mauern umgeben; im Abschnitte eine Blumenverzierung.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 9 Linien. — Smitmer fand dieses Siegel in rothem Wachs
 an dem Berichte des Klosters über die Wahl des Abtes Michael Grien an Papst Julius II.
 anno 1588 (Archiv von Melk). Ein Abdruck in Papier über weissem Wachs in meiner Sam-
 lung Nr. 2548. Abbildung bei Hueber l. c. Taf. 37, Fig. 12, anno 1558.

MONDSEE.

Benedictiner in Oberösterreich. Gestiftet im Jahre 748, aufgehoben
 im Jahre 1787.

† CONVENTVS. ECCE. SCE. MICHAELIS. I. MAENNSE.

(Lapidar zwischen Perlenlinien. Gerundete und gerade H und N wechseln mit ein-
 ander, im letzten Worte sind die Buchstaben AE und dann die beiden N zusammen-
 gezogen.)



Fig. 17.

Der h. Michael (Fig. 17), mit einem Talar und Mantel 38.
 angethan, steht auf dem Drachen, welchem er den Speer in den XIII.
 Rachen stösst, das Haupt des Erzengels umgibt der Nimbus;
 Ranken erfüllen das Siegelfeld.

Schlichte Ausführung. Spitzoval, Höhe 3 Zoll, Breite
 2 Zoll 1 Linie. — Abguss in meiner Sammlung Nr. 317. Bei
 Smitmer mit der Jahreszahl 1365. Ungenügende Abbildung
 bei Hueber l. c. Taf. 25, Fig. 13, anno 1446.

WIENER-NEUSTADT.

Regulirte Chorherren. Österreich unter der Enns. Gegründet von Kaiser Friedrich IV. im Jahre 1445, mit
 den weltlichen Chorherren am Dome vereinigt im Jahre 1491.

s. covets. monst. s. vdalrici. canonicor. reg † rariv. ext. muros nove civit. A. E. I. O. V.

(Sigillum conventus monasterii sancti Udalrici canonicorum regularium extra muros nove civitatis.)

(Deutsche Minuskel, die Vocale Lapidarschrift, zwischen Stufenlinien. Das Wort *reg* — *rariv* ist durch einen Schild unterbrochen,
 in welchem sich ein Kreuz befindet.)

Maria mit dem Kinde, von Strahlen umgeben, den Nimbus um das gekrönte Haupt, 39.
 steht auf einem Halbmonde, ihr zu Seiten befindet sich je ein Chor von 7 Heiligen, Bruststücke XV.

mit nimbusumgebenen Häuptern, im Abschnitt kniet der Propst mit Infel und Krummstab, von fünf Mönchen umgeben.

Ziemlich gute Arbeit, Spitzoval, Höhe 2 Zoll 7 Linien, Breite 1 Zoll 8 Linien. Originalabdruck in rothem Wachs auf ungefärbter Schale in meiner Sammlung Nr. 824 vom J. 1488.

WIENER - NEUSTADT.

Cistercienserstift. Unterösterreich. Gestiftet von Kaiser Friedrich III. im Jahre 1444.

I.

* **Sigillum conventus monasterii sancte Trinitatis in nova civitate.**
A. E. I. O. V. 1444.

(Der erste Buchstabe deutsche Majuskel, die übrige Schrift Minuskel, die Vocale Lapidar. zwischen stufenförmigen Linien.)

Gott Vater und Gott Sohn (Fig. 18) mit gekrönten nimbusumgebenen Häuptern, sitzend, krönen die zwischen ihnen kniende Maria; über dieser Gruppe der h. Geist in Taubengestalt, einen Nimbus um den Kopf. Im Abschnitte kniende Mönche.

Spitzoval, nach einem Originale aus dem Archive des Neuklosters in Wiener-Neustadt in meiner Sammlung Nr. 1124. Höhe 2 Zoll 9 Linien, Breite 1 Zoll 8 Linien.

Die Darstellung der Krönung Mariens findet sich auch auf den Siegeln mehrerer Äbte dieses Klosters, besonders schön auf jenem des Abtes Martin vom Jahre 1489.

II.

** **contra sigillum conventus monasterii sancte trinitatis in (2. Zeile) nova civitate.** — A. E. I. O. V. 1446.

(Deutsche Minuskel, die erste Zeile zwischen zwei Perlenlinien.)

41. Maria mit dem Kinde auf dem rechten Arme sitzt von Strahlen umgeben, und hält in der
XV. linken so wie das Kind in der rechten Hand einen gebogenen Blumenzweig, der zugleich zu jeder Seite die zweite Zeile der Umschrift vom Siegelbilde absondert, das Haupt Mariens ist gekrönt und vom Nimbus umstrahlt, die langen Haare wallen über die Schultern hinab. Die Gewandung besteht in einem langen gegürteten Kleide und einem Mantel, den eine Spange über der Brust fest hält: das Kind mit nimbusumgebenem Haupte ist ohne Bekleidung. Im Abschnitte der Schild mit dem Stiftswappen, welcher die erste Zeile der Umschrift zwischen den Worten: „conventus“ und „monasterii“ unterbricht. Das Stiftswappen besteht in dem österreichischen Bindenschild mit einem goldenen Kreuze belegt, und wurde dem Kloster von Kaiser Friedrich III. im Stiftsbrieve vom Jahre 1446 verliehen: ein Schild unten und oben roth und in der Mitte weiss, wie unser Haus Österreich führt und hat, und darin ein goldenes Kreuz, auf dem Schilde eine Infel.

Rund, Durchmesser 2 Zoll. — Abguss in meiner Sammlung Nr. 903.



Fig. 18.

P E R N E G G.

Prämonstratenserstift in Unterösterreich. Gegründet im Jahre 1150, mit Geras vereinigt im Jahre 1783.

† SIGILLVM BERNEKEENSIS ECCLESIE.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

Brustbild des h. Andreas, mit dichtem Barte, das reich gelockte Haar vom Nimbus umgeben, in der rechten Hand hält er ein Kreuz, in der linken ein Buch. Die Kleidung besteht in einem Talar mit weiten Ärmeln. 42. XIII.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 7 Linien. In meiner Sammlung Nr. 1859. Smittmer fand dieses Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1283; ich traf es im Grundbuchsarchive der Stadt Wien an einer vom Propste Laurenz ausgestellten Urkunde vom Jahre 1498.

S T. P Ö L T E N.

Regulierte Chorherren. Österreich unter der Enns. Gegründet im Jahre 1087, aufgehoben im Jahre 1784.

† SANCTVS YPOLITVS.

(Lapidar zwischen zwei Linien.)

Der Heilige sitzend (Fig. 19), er hält in der rechten Hand den Palmzweig, die linke ist erhoben. Das umlockte Haupt ist vom Nimbus umgeben. Die Kleidung besteht in einem langen Talar und einem Mantel, welcher über den Schooss in Falten gelegt ist. 43. XII.



Fig. 19.

Oval, Höhe 2 Zoll, Breite 1 Zoll 6 Linien.

Einfache, schlichte Arbeit, nach der Zeichnung und Behandlung des Faltenwurfes gehört das Siegel dem 12. Jahrhundert an. Die misslungene Abbildung bei Hanthaler l. c. Taf. 14, Fig. 2 hat die Jahreszahl 1279, jene bei Hueber l. c. Taf. 27, Fig. 3 die Jahreszahl 1449. — Im Archive des Stiftes Heiligenkreuz fand ich es an einer Urkunde vom Jahre 1376, bei Smittmer ist es mit dem Jahre 1530 bezeichnet. Originalabdruck in gelblichem Wachs auf ungefärbter Schale in meiner Sammlung Nr. 795.

R E I C H E R S B E R G.

Regulierte Chorherren. Oberösterreich. Gestiftet im Jahre 1110.

† SANCT MICHAHEL IN RIC . . RSBGE.

(Lapidar. Die Umschrift ist nicht auf der Siegelfläche, sondern am Abschnitte des Stämpels angebracht, wodurch der Abdruck die Form einer Schale hat.)

Der h. Michael (Fig. 20) mit gelocktem Haupte und ausgebreiteten Flügeln steht auf einem rechts schreitenden Drachen, welcher den Kopf im Kampfe gegen den Erzengel gewendet 44. XII.

hat. Die Glieder des letzteren umgibt ein weites Gewand, das sich dem Körper so anschmiegt, dass man die Formen desselben sieht; mit der rechten Hand hält er dem Ungethüme den Schild entgegen, während er mit der Linken den Speer in den offenen Rachen desselben stösst.



Fig. 20.

Unbeholfene Zeichnung bei guter Anordnung. Der Styl so wie die Buchstabenform weisen auf das 12. Jahrhundert hin, und da das Kloster Reichersberg im Jahre 1110 von Wernher, einem Schwager des Erzbischofs Gebhard von Salzburg, gegründet wurde, so dürfte das vorliegende Siegel das älteste des Stiftes sein.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 11 Linien. Ein Abguss von einem nicht sehr scharfen Originale in meiner Sammlung Nr. 353 von einer Urkunde aus dem Jahre 1229.

SCHLEGEL.

Prämonstratenserkloster in Oberösterreich. Gegründet im Jahre 1210.

† S. CONVENTVS. DOMVS. SANCTE. MARIE. I. PLAGA.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

15.
XIV.



Fig. 21.

Die h. Maria (Fig. 21), das geschleierte Haupt vom Nimbus umgeben, hält das Kind auf dem linken Arme und sitzt auf einem mit Kissen belegten Stuhle, dessen Sitzfläche auf Arcaden ruht; die Rücklehne, mit gegitterter Wand, hat die Form einer Apollo-Leier. Das Christuskind, mit einer Tunik bekleidet, um das Haupt den Nimbus mit dem Strahlenkreuze, trägt ein Buch in der linken Hand; schräg gekreuzte Streifen füllen das Siegelfeld.

Rund, Durchmesser 2 Zoll. Abguss in meiner Sammlung Nr. 2320.

SEISENSTEIN.

Cistercienserstift in Österreich unter der Enns. Gegründet im Jahre 1334, aufgehoben im Jahre 1789.

† S * CONVENTVS * IN * VALLE * DEI *

(Lapidar zwischen Kreislinien, an der inneren sind ringsumlaufende Punkte, die durch eine feine Linie vom Siegelfelde getrennt werden.)

16.
XIV. Auf einem Thronstuhle ohne Lehnen sitzt die h. Maria im langen faltigen Gewande ohne Mantel; das mit dem Schleier bedeckte Haupt ist gekrönt und vom Nimbus umgeben. Sie

hält in der linken Hand einen Blumenzweig, und umfängt mit dem rechten Arm das neben ihr auf dem Stuhle stehende Kind, das in der rechten Hand einen nach abwärts gekehrten Blumenzweig trägt und das Haupt vom Nimbus umgeben hat.

Derbe, unbeholfene Arbeit; rund, Durchmesser 1 Zoll 9 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 84. Die Abbildung bei Hanthaler l. c. Taf. 10, Fig. 15, mit der Jahreszahl 1497 ist nicht genau, Maria hat das Kind auf dem Schoosse.

Das Kloster Seisenstein, eigentlich St. Laurenz im Gottesthale, wurde im Jahre 1333 von Eberhard von Walsee, Landeshauptmann in Linz, gestiftet, ursprünglich für Eremiten des h. Augustins, im Jahre 1334 den Cisterciensern als Filiale von Zwettel, später von Wilhering eingeräumt; im Jahre 1335 hatte es bereits seinen eigenen Abt.

SEITENSTÄTTEN.

Benedictiner. Österreich unter der Enns. Gegründet im Jahre 1116.

† S'. CONVENTUS. ECCLESIE : SCE . MARIE . I : SITANSTETEN.

(Scharfe. kräftige Lapidar zwischen Perlenlinien, gerade und gerundete N und E wechseln; in „Marie“ sind die ersten drei Buchstaben verschränkt.)

Auf einem geschnitzten Thronstuhle ohne Lehnen (Fig. 22), dessen Sitzfläche mit einem 47. Kissen belegt ist, sitzt Maria, das geschleierte Haupt gekrönt und vom Nimbus umgeben, XIII ? über das lange Kleid hat sie den Mantel, der in reichen aber eckigen Falten über den Schooss gelegt ist. Mit dem linken Arme umschlingt sie das Kind, dessen lockiges Haupt der Nimbus mit dem Strahlenkreuze umgibt. Sein weites faltiges Gewand ist ungegürtet und hat einen bis zur Hälfte des Oberarmes reichenden Kragen, der an der Brust durch drei Knöpfe geschlossen wird. In der Linken trägt Jesus ein Buch, mit der rechten Hand langt er nach dem Apfel den Maria hält. Zu jeder Seite dieser Gruppe schwebt ein Engel in langer faltiger Gewandung, mit gelocktem und nimbusumgebenem Haupte, ein Rauchfass schwingend.



Fig. 22. ✓

Nicht fehlerfrei in der Zeichnung, die Ausführung gut. — Rund, Durchmesser 2 Zoll 2 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 549, der bronzene Stempel in meinem Besitze. Die älteste Urkunde, an der ich bisher dieses Siegel fand, ist im kaiserlichen Hausarchive ein Revers des Abtes

und Conventes zu Seitenstätten, dass sie für 100 Pfund Geldes, die ihnen König Friedrich (der Schöne) geschenkt hatte, täglich eine Messe und nach dem Tode des Königs einen Jahrtag halten wollen. Gegeben am 20. März 1319.

Eine schlechte Abbildung bei Hueber l. c. Taf. 33, Fig. 15, anno 1531.

WALDHAUSEN.

Regulirte Chorherren. Oberösterreich. Gegründet im Jahre 1147, aufgehoben 1790.

I.

† S. ECL. CONVENTVS I. VVALTHVSEN.

(Lapidar zwischen zwei Linien.)

Ein einfacher Adler (Fig. 23), mit nimbusumgebenem Kopf und ausgebreiteten Flügeln, hält mit beiden Fängen ein aufgeschlagenes Buch vor sich, auf welchem die Lapidar-Buchstaben *JOII—S.*

Oval, Höhe 2 Zoll 4 Linien, Breite 1 Zoll 9 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 2613 vom Jahre 1277.



Fig. 23.

II.

† SIGILLVM. CONVENTVS. IN. WALTHVSEN.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

19. Ein einfacher Adler mit ausgebreiteten Flügeln und nimbusumgebenem Haupte, ohne Buch.
 XIV. Gute Arbeit, dem 14. Jahrhundert angehörig. Spitzes Oval, Höhe 2 Zoll 6 Linien, Breite 1 Zoll 7 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 247, nach einem Originale auf grünem Wachs mit weisser Schale, aus dem Archive der Stadt Krems, vom Jahre 1506.

W I E N.**A.**

ST. D O R O T H E A.

Regulirte Chorherren. Gestiftet im Jahre 1414 von Albert V., aufgehoben im Jahre 1786.

I.

s. couetus. canr. rem. mon. sce. dorothee. wien.

(*Sigillum conventus canonicorum regularium monasterii sanctae Dorotheae Viennae.*)

(Deutsche Minuskel, ungleichförmig in Grösse der Buchstaben und in der Eintheilung, zwischen Perlenlinien.)

50. Die h. Dorothea in einem bis zu den Hüften enge anliegenden Kleide mit weitem faltigen
 xv. Rock, darüber einen Mantel, den sie über die zu ihrer rechten Seite knienden Mönche ausbreitet; in der Rechten hält sie den Palmzweig, auf der Linken einen Korb.
 Rund, Durchmesser 1 Zoll 4 Linien. In meiner Sammlung Nr. 1872 vom Jahre 1434.

II.

S. coventus. canonicoru. regulariu. mon. sc. dorothee. wienne.

(Mit Ausnahme des ersten Buchstaben, deutsche Minuskel, äussere Stufen- nach innen eine Perlelinie.)

Die h. Dorothea mit nimbusumgebenem Haupte in einem weiten gegürteten Kleide, darüber den Mantel, welchen sie mit der Rechten über die zu ihrer Seite knienden Mönche ausbreitet. Auf der rechten Hand trägt sie einen Korb, in der linken hält sie den Palmzweig. Die ganze Gruppe auf einer Console, an der die Jahreszahl 1439 angebracht ist.

Ziemlich gute Arbeit. Rund, Durchmesser 1 Zoll 7 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 1925 von einem Originale im Bürgerspitalsarchive, abgedrückt in rothem Wachs auf weisser Schale.

B.

SCHOTTENKLOSTER.

Benedictiner. Gestiftet 1158 von Herzog Heinrich Jasomirgott.

I.

..... (S) C. J. GREGORII P. P. DE WIENNA.

(Lapidarschrift zwischen zwei Linien, zum Theile weggebrochen.)

In der Mitte des Siegels erhebt sich aus der inneren Schriftlinie eine Stabsäule, auf welche sich oben zwei Halbrundbogen stützen. Unter jenem rechts befindet sich die h. Maria sitzend (Kniestück) mit gekröntem und geschleiertem Haupte, in einem Kleide mit weiten Ärmeln; auf dem Schoosse hat sie das mit einer Tunik bekleidete Christuskind, dessen Haupt der Nimbus umgibt. Das Gesicht des Kindes ist nach aufwärts gerichtet, und die Rechte zum Segen erhoben; unter dem Bogen links der h. Gregor, bis zur Hälfte des Leibes, mit der Planeta bekleidet, darüber das Pallium, in der Rechten hält er ein Buch, das mit einer konischen Infel bedeckte Haupt ist vom Nimbus umgeben, zu ihm schwebt der h. Geist in Taubengestalt herab. Leider hat dieses interessante Siegel, dessen Typus auf das 12. Jahrhundert hinweist, und welches ohne Zweifel das Primitiv-Siegel des Stiftes ist, durch Unbill der Zeit der Art gelitten, dass eine Abbildung sich nicht geben liess.

Rund, Durchmesser 2 Zoll 8 Linien.

Dieses Siegel befindet sich an zwei Urkunden im fürsterzbischöflichen Archive in Wien: *Thomas miseracione divina abbas, et conventus ecclesiae S. Mariae Scotorum in Vienna* verkaufen für acht Talente *magistro et fratribus S. spiritus in Vienna domum quamdam sitam juxta curiam ducis in fossato. Vienna in clauastro nostro in festo beati Gregorii 1274.* Die zweite Urkunde vom 1. September 1274 datirt, bezieht sich ebenfalls auf dieses im tiefen Graben gelegene Haus, das spätere Bischofhaus am Heidenschuss. Die Siegelclausel enthält die Bezeichnung: *Sigillum nostrae universitatis.*

Davon ein Abguss in meiner Sammlung Nr. 2614, bei Smittmer o. 180.

II.

† S. COVENTVS ECCLE' SCE MARIE VGINIS Z SCI GREGORII PP. SCOTM. D. WIENNA.

(*Sigillum Conventus ecclesiae sanctae Mariae Virginis et sancti Gregorii papae Scotorum de Vienna.*)

(Dicht an einander gedrängte Lapidarschrift mit bedeutendem Relief, zwischen Perlenlinien.)

53. An der rechten Seite des Siegelfeldes (Fig. 24) erhebt sich eine Tribune mit zwei über einander laufenden Arcaden verziert, auf welcher Maria auf einem einfachen Thronstuhle sitzt, der ohne Rücken- und Seitenlehnen ist und auf viereckigen Füßen ruhet. Das runde Kissen ist gestickt (mit gegitterten Streifen) und an jedem Ende mit einem Knopf verziert. Die Gottesmutter trägt über dem langen faltigen Unterkleide einen Mantel, der über die Schultern wallend die Brust frei lässt, und unter dem rechten Arme durchgezogen in reichen Falten über den Schooss gelegt ist; das Haupt hat sie geschleiert und gekrönt. In der rechten Hand hält sie einen Apfel, auf dem linken Arme das Kind, welches barhaupt und mit einer weiten Tunik bekleidet ist.

An der linken Seite des Siegelfeldes erhebt sich eine Tribune mit vier über einander gestellten Arcaden, auf welcher der h. Gregor im Kniestück. Er trägt die Casula, welche in gut geordnetem Faltenwurf den Körper umhüllt, und nur bei der rechten, zum Segen erhobenen Hand den weiten reich verbrämten Ärmel des Unterkleides sehen lässt. Die Hände sind mit Handschuhen bekleidet, und das Haupt ist mit einer konisch geformten Infel bedeckt, welche mit gekreuzten Streifen verziert, an der Spitze mit einem Knopf schliesst, die rückwärts herabwallenden Bänder sind befranst. — Zwischen beiden Schutzheiligen des Klosters kniet eine gegen die h. Maria gekehrte Gestalt, barhaupt, in einer langen gegürteten Tunik, nämlich der Stifter des Gotteshauses Herzog Heinrich Jasomirgott, welcher Marien eine Kirche darbietet, was noch durch die Stellung des Christuskindes versinnlicht wird, indem es mit einer Hand auf die Kirche, mit der anderen auf seine Mutter hinweist. Von der Kirche ist die Vorderseite dargestellt, in deren Mitte



Fig. 24.

sich ein viereckiger durch einen Giebel geschlossener Thurm mit einem Stockwerke erhebt, welches zwei hohe schmale Fenster und im darüber befindlichen Giebelfelde ein Kleefensterchen hat. Dem Thurme schliessen sich zwei niedere Giebelseiten an, jede mit einem Klee- und darunter mit einem Doppelfenster. Über dieser Mittelgruppe entschwebt der inneren Schriftlinie bis zum Knie sichtbar, in Tunik und Mantel gekleidet, ein Engel, welcher dem frommen Stifter eine Himmelskrone überbringt.

Die Zeichnung ist lobenswerth, die Anordnung und Ausführung gut, mit kräftigem Relief. — Rund, Durchmesser 2 Zoll 6 Linien. Der bronzene Stempel befindet sich im Archive des Stiftes, daraus ein Abdruck in meiner Sammlung Nr. 98. Hueber l. c. gibt wie gewöhnlich

eine höchst mangelhafte Abbildung Taf. 22, Fig. 3, anno 1422; brauchbar ist die Abbildung bei Duellius: *Excerpta genealogica*, Taf. 30, Fig. 382, anno 1438.

III.

*** **Sigillo. Conventus. monasterij. beate. marie. scotorum. wienne.**

(Die Anfangsbuchstaben der beiden ersten Worte deutsche Majuskel-, die übrigen Minuskelschrift, zwischen zwei hohen nach innen mit Sternchen belegten Kreislinien.)

Zur rechten Seite sitzt die h. Jungfrau auf einem Stuhle mit Armlehnen und einer hohen Rücklehne (Fig. 25), welche an den Seiten mit Säulen und am oberen Rande mit Blumenknorren verziert ist. Maria im faltenreichen Gewande und darüber gezogenem Mantel, gekröntes Hauptes, hat das Kind auf ihrem Schooss, vor ihr kniet Heinrich Jasomirgott in einer langen ungegürteten Tunik, eine Kirche darreichend, nach welcher das Christuskind langt. Die kleinen Dimensionen des Gebäudes lassen keine detaillirte Beschreibung desselben zu, es stellt die Rückseite der Kirche mit dem Chorschlusse dar, in der Mitte ein runder Thurm mit 2 Absätzen und mit einem Kreuze auf der Spitze, ihm schliessen sich zwei Abseiten an mit einer Giebeldachung und Schlussrosen. Die ganze Architectur ist wesentlich verschieden von der auf dem vorigen Siegel dargestellten Kirche, was auf einen Umbau der letzteren hindeutet, der auch wirklich nach dem grossen Brande im Jahre 1410, durch welchen das ganze Kloster zerstört wurde, stattfand. Über dem Donator schwebt ein Engel mit der Krone, und hinter ihm steht der h. Gregor, die rechte Hand auf das Haupt des Herzogs legend, in der linken ein Doppelkreuz haltend. Der Heilige trägt über einem langen Talare die an den Säumen reich verbrämte Alba und darüber einen Mantel; die Kopfbedeckung ist konisch, oben mit einem Knopf verziert. Alle Figuren haben zu beiden Seiten des Hauptes jenen reich gekrausten Haarschmuck, welcher gegen Schluss der ersten, und durch die ganze zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts auf den Siegeln als herrschend erscheint. In diese Periode ist auch die Entstehung des



Fig. 25.

vorliegenden Siegels zu setzen.

Rund, Grösse 1 Zoll 10 Linien. — Verständige, nur durch die Räumlichkeit zu sehr beengte Anordnung, gute Zeichnung der Figuren, nette Ausführung. — Abguss in meiner Sammlung Nr. 866 nach einem Originale in grünem Wachs an einer Urkunde vom Jahre 1583 im Stiftsarchive von Heiligenkreuz.

Ausser den Conventsiegeln als geistliche Corporationen führten die beiden Stifte St. Dorothea und zu den Schotten als Grundherrschaften eigene Siegel für ihre Grundbuchsangelegenheiten, ähnlich den weltlichen Gemeinden seit Herzog Rudolph IV. Das Grundsiegel des Stiftes St. Dorothea mit der Umschrift: * s. fvdī. moffi . . . dorothēe. wien. (*Sigillum monasterii s. Dorotheae Viennae*), in deutscher Minuskel zwischen Perlenlinien, zum Theile ausgebrochen, zeigt als Siegelbild die h. Dorothea, barhaupt, mit der Palme in der Rechten und dem Korbe in der Linken, als Kniestück auf einer Console. — Rund, Durchmesser 1 Zoll 1 Linie. In der Sammlung des k. k. Hausarchives o. Nr. 131. Smittmer fand dasselbe

im Stiftsarchive von St. Dorothea an einer Urkunde vom Jahre 1428 besiegelt mit „des obristen Perkerren Insigel des erwirdigen geistlichen Herren Hern Niclas die zeit Brobst des Gots-hauses datz Sand Dorothee ze Wienn“.

Von besonders zierlicher Arbeit ist das Grundsiegel des Schottenstiftes, es trägt die Umschrift: * s * fundi * monasterij * beate * marie vginis * (2. Zeile) * scotorum * in wienna in deutscher Minuskel, eine Stufenlinie bildet die äussere Begrenzung. Die Umschrift ist zu beiden Seiten des Siegelbildes angebracht, und zwar die erste Zeile auf einem Striftbände, die zweite zwischen Kreistheilen. — Zwei Säulen, welche auf einer Console emporsteigen, stützen einen auf drei Bogen ruhenden Baldachin, der mit Spitzsäulen geziert ist und eine schuppenartige Bedachung hat. Unter dieser Architectur steht die h. Maria (Kniestück), das gekrönte Haupt geschleiert, in einem weiten gegürteten Kleide, mit einer Spange an der Brust, darüber trägt sie einen weiten offenen Mantel, mit reichem gut gearbeiteten Faltenwurf, und hält das nackte Christuskind auf dem linken Arme. Beiden Figuren fehlt der Nimbus. Die Rückwand der Nische ist mit einem in Falten gelegten Tuche behängt. Rund, Durchmesser 1 Zoll 7 Linien. Originalabdruck in rothem Wachs auf weisser Schale in meiner Sammlung Nr. 867. Eine entstellte Abbildung gibt Hueber l. c. Taf. 24, Fig. 16 anno 1438. Smittmer fand es an einer Urkunde vom Jahre 1432, durch welche Reymut, Witwe des Heinrich Trup, durch die Hand des Abtes Johann zu den Schotten, als Grundherrn, ihr Haus sammt Garten in der Stadt Wien gelegen bei der „Hymelporten in der Trawbotenstrasse“ verkauft.

WILHERING.

Cistercienserstift in Österreich ob der Enns. Gegründet im Jahre 1146.

† S. CONVENTVS. MONASTERII. IN WILHERING.

(Lapidar, äussere Perlen- innere schief aufsteigende Linie mit Blümchen belegt.)



Fig. 26.

Die h. Maria zu Throne sitzend, das geschleierte Haupt gekrönt und vom Nimbus umgeben (Fig. 26), hält in der Linken einen Blüthenzweig und umfasst mit dem rechten Arme das auf der Sitzfläche des Thronstuhles stehende Kind. Dieses, in langer Gewandung, mit nimbusumgebenem Haupt, hat in der Rechten eine nach abwärts fliegende Taube und berührt mit der Linken das Ohr Mariens, als Zeichen, dass die Jungfrau allein durch das Wort Gottes, in welchem der h. Geist wirkte, Mutter geworden war, wodurch sich im Mittelalter die Vorstellung einer Empfängniss durch das Ohr herausbildete. Zu jeder Seite Mariens knien auf dem Thron-schemel zwei betende Mönche. Das Siegelfeld ist mit schräg gekreuzten Streifen gegittert, darin je ein Punkt.

Dieses Siegel in grünem Wachs auf weisser Schale hängt mittelst Pergamentstreifen an der Urkunde, durch welche das Stift Wilhering der Begina, Witwe Heinrich's des Geymann,

gegen eine Summe Geldes eine Herrengülte verleiht; am 15. Jänner 1477. Im kais. Hausarchive, davon der Abguss in meiner Sammlung Nr. 1563.

Rund, Durchmesser 2 Zoll.

KLEIN MARIA-ZELL.

Benedictiner. Österreich unter der Enns. Gestiftet 1136, aufgehoben 1782.

† S. CONVENTVS. CELLE. SCE MARIE.

(Lapidar zwischen Perlenlinien; A und R im letzten Worte zusammengezogen.)

Auf einem Kleebogen, der sich auf die innere Schriftlinie stützt, ruhet ein einfacher gepolsterter Stuhl ohne Lehnen, worauf die Gottesmutter mit dem Kinde sitzt, ihr Haupt ist geschleiert, gekrönt und vom Nimbus umgeben, die rechte Hand an die Brust gelegt, mit der Linken hält sie das auf dem Schoosse sitzende Kind. 56.
xiv.

Spitzes Oval, Höhe 1 Zoll 11 Linien, Breite 1 Zoll 2 Linien. Ich fand dieses Siegel im Stiftsarchive von Heiligenkreuz an einer Urkunde vom Jahre 1550 in weisses Wachs abgedrückt, davon der Abguss in meiner Sammlung Nr. 783. — Bei Hanthaler l. c. Taf. 13, Fig. 10, eine mangelhafte Abbildung (Maria ohne Krone) mit der Jahreszahl 1491, und bei Hueber l. c. Taf. 20, Fig. 11, anno 1393.

ZWETTEL.

Cistercienserstift in Unterösterreich. Gegründet im Jahre 1139.

I.

† S. CONVENTVS. DE. ZWETEL.

(Lapidar zwischen Perlenlinien.)

Die h. Maria, das Haupt geschleiert, mit Krone und Nimbus, sitzt auf einem Throne, in der rechten Hand hält sie einen Blumenzweig, mit dem linken Arme drückt sie das neben ihr stehende Kind an sich, dessen Haupt der Nimbus mit dem Kreuze umgibt. Die Sitzfläche des Thronstuhles, mit Kissen belegt und ohne Rücklehne, ruht auf Wänden, aus welchen Spitzbogen mit Masswerk verziert ausgeschnitten sind. An jeder Ecke des Stuhles erhebt sich eine knorrengeschmückte Säule bis an die äussere Schriftlinie ragend, zwischen je zwei derselben nach der Breitseite des Stuhles ruht ein mit Masswerk erfüllter, an der Spitze mit einer Blume verzierter Giebel; auf diese Architectur stützt sich ein Baldachin aus zwei schräg gestellten und einem horizontal gelegten Balken, an der Aussenseite mit Blumen belegt. 57.
xiv.

Zierliche Arbeit; rund, Durchmesser 1 Zoll 6 Linien. Abguss in meiner Sammlung Nr. 964, von einem Originale in grünem Wachs auf weisser Schale an einer Urkunde des Stiftsarchives Heiligenkreuz vom Jahre 1570. Die keineswegs lobenswerthe Abbildung bei Hanthaler Taf. 10, Fig. 16, hat die Jahreszahl 1339.

II.

† COT. SIGLL. ABBACIE. I. ZWETEL.

(Contra Sigillum etc.)

(Lapidar zwischen Perlenlinien, zierliche Schrift.)

58. Ein Arm mit engem Unter- und einem weiten Oberärmel mit dem Pedum in der Hand;
 XIV. nach links gewendet. Das Siegelfeld mit schräg gekreuzten Streifen gegittert, darin je ein Punkt.

Rund, Durchmesser 1 Zoll. Arbeit des 14. Jahrhunderts, Abguss in meiner Sammlung Nr. 2612.

III.

s convent' mon. i. zwetln.

(Deutsche Minuskel auf einem Schriftbände.)

59. Maria gekrönt, das Haupt vom Nimbus umgeben, mit dem Kinde über einem Halbmond
 XV. sitzend.

Rund, Durchmesser 11½ Linien. Flache Arbeit aus dem Schlusse des 15. Jahrhunderts, bei Smittmer o. 837 ohne Jahresangabe; nach einer im Kataloge desselben befindlichen Bemerkung sollen die Stempel der beiden letzt beschriebenen Siegel im Stifte Zwettel vorhanden sein.